Schüler

Nachlass Schüler RB 14 105
Zug 38/1969
105
1-78

Das Jahrmarksfest zu Plundersweilern

und anderes vom jungen

G o e t h e

zusammengestellt und bearbeitet von

Hans S c h w a r z

Jahrmarktsfest zu Plundersweilern

P e r s o n e n

Der Schauspieldirektor spielt auch Marktschreier, Mardochai, Hanswurst

Der Bearbeiter spielt auch den Genius loci

Der Pförtner

1. Schauspieler, zugleich der Teufel, spielt Haman und Satyros

2. Schauspieler spielt Pfarrer, Bänkelsänger, Kilian Brustfleck, Pater Brey (Pfaff) u. Chor

3. Schauspieler spielt Doktor, Würzkrämer und Einsiedler

4. Schauspieler spielt Tiroler, Lichtputzer, Hauptmann Balandrino und Chor

5. Schauspieler spielt Bauer, Schattenspielmann, Hermes und Chor

6. Schauspieler spielt Amtmann und Chor

7. Schauspieler spielt Nürnberger, Ahasverus und Chor

8. Schauspieler spielt Zigeunerhauptmann und Chor

1. Schauspielerin spielt Tirolerin, Esther und Chor

2. Schauspielerin spielt Fräulein, Arsinoe und Chor

3. Schauspielerin spielt Bänkelsängersfrau, Nachbarin Sibylla und ~~Eudora~~ Chor

4. Schauspielerin singt Marmotte

5. Schauspielerin spielt Amtmännin und Chor

6. Schauspielerin spielt Milchmädchen, Leonora u. Chor

7. Schauspielerin spielt Zigeuner bursch, Zitherspielbub, Junge des Würzkrämers und Chor

8. Schauspielerin spielt Gouvernante, Psyche und Chor

~~9. Schauspielerin~~ spielt Pfaffs Bänkelsängersfrau und Fischerin

Ferner Sprech- und Bewegungschöre, Statisterie und Ballett

~~10. Schauspielerin~~ Schauspielerin

Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern

und anderes vom jungen

Goethe

Erster Teil.

(Vor der Bühne befindet sich ganz rechts möglichst etwas tiefer als der Zuschauerraum ein Flügel, Harmonium und Harfe, in der Mitte und links etwas höher als der Zuschauerraum aber niedriger als die Bühne ein Podest, darauf ein Tisch mit elektrischer Tischlampe und einigen Bänden aus Goethes Werken, mehrere Stühle, zwei Kleiderständer und Körbe mit Kostümteilen und Requisiten. Stufen führen zur Bühne).

1. Szene

(Der Zuschauerraum wird dunkel, Schauspieldirektor und Bearbeiter treten durch den geschlossenen Hauptvorhang und spielen sich während der folgenden Unterhaltung zum Tisch vor der Bühne).

Der Schauspieldirektor:

Da Sie ja selbst für das Theater dichten,
Berief ich Sie, um rasch und mit Geschmack,
Hier ein paar Goethespiele einzurichten.
Er schrieb als Jüngling manchen Schabernack,
Der - Kenner und Gelehrte ausgenommen -
Dem großen Haufen fast verloren scheint,
Da bin ich auf den Einfall denn gekommen,
Ob man die Stückchen nicht zum Stück vereint.
(Er schiebt dem Bearbeiter einige Goethebände zu.)
Hier ist das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern,
Das Goethe dann in Weimar erst ergänzt,
Nur wenig später schrieb er noch den steilern
Fünfakter Satyros, der höchst geschwänzt.
Ich würde mir im Anschluß dann erlauben,
Hanswurstens Hochzeit und den Pater Brey
Noch einzuschieben - sollen sie verstauben? -
Und außerdem sind sie tantiemefrei.
Durchdenken Sie, gestalten Sie, verquicken
Sie alles ganz gehörig, bis es paßt!
Der Geist von Weimar kann nur freudig nicken,
Wenn einer in sein goldnes Füllhorn fasst.

Der Bearbeiter:

Erlauben Sie, daß ich gehemmt mich fühle,
Denn Goethe war ja schließlich ein Genie.
Ich setzte hart mich zwischen alle Stühle,
Vergriff' ich mich an seiner Poesie.
Wenn ein Titan im Wirbel seiner Launen
So manches Werk am Wege liegen ließ,
So mag die Nachwelt rätseln, raten, staunen,

Doch fehlt das Instrument, auf dem er blies.
Was er von Mitternachtsgelächter trunken
So niederschrieb, wie andre ein Gebet,
Das schlägt zwar in den Nachgebornen Funken,
Doch es verrät nicht, wie es weitergeht.
Da läßt sich nichts ergänzen, nichts erweitern,
Denn jeder Zusatz wäre Schwindel nur -
Es tut zwar not, die Leute zu erheitern,
Doch Goethes Werke sind ein Stück Natur.

Der Schauspieldirektor:

Da haben wir uns leider mißverstanden.
Ihr Irrtum ist nicht grade schmeichelhaft:
Ich wünsche keinen Reißer hier zu landen,
Ich fordre nichts, was über Ihre Kraft.
Wenn ich die heiterkeitsgefüllten Truhen,
In denen wie im Schutz des großen Pan
Des jungen Goethe Schönbartspiele ruhen,
Erschließen will, treibt mich ein andrer Plan.
Ich denke keine Zeile einzuschalten,
Doch wie man Blumen bindet für den Kranz
So binden wir die Goetheschen Gestalten
Getreu in einen Fastnachtsmummenschanz.
Wir wollen das Vermächtnis eines Großen,
Auch wo es sich aus Narrenfreiheit speist,
Der Zeit insHerz wie eine Fackel stoßen,
damit es tief in ihrem Blutlauf kreist!
In einer Welt, die Schäferspiele machte
Und sehr verpönte, was nicht parfümiert,
Stand dieser auf und reckte sich und lachte
Und sprach das offen aus, was sonst geniert.

Der Bearbeiter:

Das ist das rechte Wort zur rechten Stunde!
Zu solchem Auftrag bin ich gern bereit!
Man ist mit einem Lachen auf dem Munde
Im Grunde gegen jede Not gefeit.
Mit Frohsinn läßt sich jede Last verteilen,
Wir nehmen gern den Alltag dann in Kauf,
Die Augen strahlen, und die Wunden heilen,
Und alle Sterne gehen wieder auf.

Der Schauspieldirektor:

Mit Recht, mein Freund! Hier liegen Goethes Werke!
Studieren Sie und fassen Sie sich Mut!
Das Wagnis gibt dem Unternehmen Stärke,
Erst hilft der Vorsatz, später hilft das Blut.
Und denken Sie nicht ängstlich an die Damen,
Die Anstoß nehmen, wenn ein Kind mal scheißt,
Ein jedes Tun hat seinen rechten Namen
Und darf verlangen, daß man es so heißt.
Nur Mißbrauch unterstützt die schlechte Sitte,
Zweideutigkeiten sind von zweitem Rang.

Sie wissen, was ich wünsche? Also bitte!
Ich bin gespannt auf Ihren Überschwang.
Doch daß Sie nicht nur Blut und Wasser schwitzen,
Steht meine Truppe schon bereit,
Um Ihre Einfallskraft zu unterstützen,
Weil Fantasie ja nach Konkretem schreit!
Sie brauchen nicht zu saugen an den Sternen,
Wir spielen Ihnen nach Belieben vor,
Ich ließ die Leute alle Texte lernen,
Befehlen Sie, Sie haben unser Ohr!
Natürlich fehlt es nicht an Kompromissen,
Das Bühnenbild zum Beispiel wird markiert,
Wir spielen gleichsam nur vor Notkulissen,
Man könnte es auch nennen: stilisiert.
Doch wird das unser Spiel nicht komplizieren,
Mein Bühnenbildner weiß mit flotter Hand
Uns alles, was uns mangelt, hinzuschmieren,
Er ist ein Meister auf der Leinewand.
Mit Plündersweilern wollen wir beginnen,
(er klatscht in die Hände, der Vorhang geht auf. Man erblickt den Jahrmarkt in einer farbigen Projektion samt Artisten und Publikum. Rechts seitlich auf einem Wagen ein kleines Theater mit Lampen vor dem verschlossenen Vorhang. Links das Haus des Amtmannes mit Veranda davor. Alles nur angedeutet im Stil der Goethezeit. Die mitwirkenden Schauspieler beschäftigungslos in Gruppen in Zivil auf der Bühne. Es ist Tag.)
Der ganze Jahrmarkt ist schon aufgebaut,
Das Bild wird alle Leute gleich gewinnen,
Zumal das Karussell dazwischenhaut.

Der Bearbeiter:

Ich muß schon sagen - ist das wirklich alles?

Der Schauspieldirektor:

Man hört doch förmlich, wie die Menge lärmt!

Der Bearbeiter:

Ich höre nichts und glaube keines Falles,
Daß sich das Publikum dafür erwärmt.

Der Schauspieldirektor:

Sind Ihnen alle Felle fortgeschwommen?
Sie machen ein verzweifeltes Gesicht.
Ich soll wohl möglichst realistisch kommen?
Der Krieg gestattet mir das leider nicht.
Es mangelt uns an Spielern, an Statisten,
Und darum schafft das Bühnenbild Ersatz,
Wir müssen unsre Hörer überlisten,
Dann kleben sie wie Pech an ihrem Platz.
Verlassen Sie sich nur auf meine Leitung,
Ich bin darin ein alter Praktikus,
Lobt die Kritik uns morgen in der Zeitung,
Sieht jeder ein, daß man's so machen muß.
Sie aber, laut dem Auftrag, unterbrechen
Erbarmungslos die Szene dann und wann,
Wenn Sie nach bestem Urteil sich versprechen,
Daß Goethe man in Goethe schachteln kann.
(er setzt sich eine Perücke auf, oben auf der Bühne tritt der Doktor auf)

Gestatten Sie, ich muß jetzt auf die Szene,
Wo alles spielt, kann Karl nicht müßig sein,
Dort naht schon unser Doktor. Notabene,
Mich legt so leicht kein Arzt mehr heute rein.
(er hängt sich den Pillenkasten um)
Ich habe selber einen Pillenkasten,
Und spiele ich nicht grade Prinzipal,
Kuriere ich mit Tropfen oder Fasten,
Und meine Kuren helfen allemal.
Wer weiter keinen Auftritt hat, verschwindet
Geräuschlos jetzt und zieht sich leise an,
An diesen beiden Kleiderständern findet
Ein jeder etwas, was er brauchen kann.
Und scheint dem Herrn hier das vielleicht nur Plunder,
Verwandelt ihn durch bloße Ausdruckskraft,
Denn die Besessenheit vollbringt das Wunder,
Das aus dem Nichts sie Paradiese schafft!
(Die Schauspieler steigen von der Bühne auf den Podest und beginnen, sich zurecht zu machen, sie bilden dort zugleich ein Publikum. Der Schauspieldirektor steigt als Marktschreier jetzt auf die Bühne, wo der Doktor schon ungeduldig wartet.)
Ich komme schon! - (oben) Ist die Musik zugegen?
(aus der Kulisse tritt der Kapellmeister)
Daß Ihr mir ja den Einsatz nicht verpaßt!
Wir spielen nicht das Stück nur Euretwegen!
Ihr seid im Bilde? Na dann Mut gefaßt!
(Der Kapellmeister tritt ab.)
Ich habe richtig Lust, zu quacksalbadern,
Gibt keiner mal sich her und ist Patient?
(Die Schauspieler lachen.)
(Er macht noch eine ausholende Bewegung mit den Armen und tritt dann an.)
Sobald es richtig prickelt in den Adern,
Bin ich ein Schwan in seinem Element!
(Er wendet sich zum Doktor.)

2. Szene

Marktschreier: (mit vielen Verbeugungen)

Werd's rühmen und preisen weit und breit,
Daß Plundersweilern dieser Zeit
Ein so hochgelahrter Doktor ziert,
Der seine "Kollegen" nicht schikaniert.
Habt Dank für den Erlaubnisschein!
Hoffe, Ihr werdet zugegen sein,
Wenn wir heut' Abend auf allen Vieren
Das liebe Publikum amüsieren.
Ich hoffe, es soll Euch wohl behagen;
Geht's nicht vom Herzen, so geht's vom Magen.

Doktor:

Herr Bruder, Gott geb' Euch seinen Segen
Unzählbar, in Schnupftuchs-Hagelregen.
(Er macht die Geste des Geldzählens.)
Den Profit kann ich Euch wohl gönnen:
Weiß, was im Grunde wir alle können;

Läßt sich die Krankheit nicht kurieren,
Muß man sie eben mit Hoffnung schmieren.
Die Kranken sind wie Schwamm und Zunder;
Ein neuer Arzt tut immer Wunder.
Was gebt Ihr für eine Komödia?

Marktschreier:

Herr, es ist eine Tragödia,
Voll süßer Worten und Sittensprüchen;
Hüten uns auch vor Zoten und Flüchen,
Seitdem in jeder großen Stadt
Man überreine Sitten hat.

Doktor (macht ein langes Gesicht):

Da wird man sich wohl ennuyieren!

Marktschreier:

Könnt' ich nur meinen Hanswurst kurieren,
der sonst im Intermezzo brav
Die Leute weckt aus dem Sittenschlaf.
Der macht' Euch sicher große Freud',
Weil Ihr davon ein Kenner seid.
Doch ist's gar schwer, es recht zu machen;
Die Leute schämen sich, zu lachen.
Mit Tugendsprüchen und großen Worten
Gefällt man wohl an allen Orten;
Denn da denkt jeder für sich allein:
So ein Mann magst du auch wohl sein!
Doch wenn wir droben sprächen und täten,
Wie sie gewöhnlich tun und reden,
Da rief' ein jeder im Augenblick:
Ei pfui, ein indezentes Stück!
Allein, wir suchen zu gefallen;
Drum lügen wir und schmeicheln allen.

Doktor:

Sauer ist's, so sein Brot zu erwerben!

Marktschreier:

Man sagt, es könne den Charakter verderben,
Wenn man Verstellung als Handwerk treibt,
In fremde Seelen spricht und schreibt,
Und wenn man das sehr oft getan,
Nehme man auch fremde Gemütsart an.
Doch ach! Wir scheinen oft zu scherzen,
Und haben viel Kummer unterm Herzen;
Verschenken tausend Stück Pistolen
Und haben nicht, die Schuh' zu besohlen.
(Er zeigt die Löcher in seinen Schuhsohlen.)
Unsre Helden sind gewöhnlich schüchtern,
Auch spielen wir unsre Trunkene nüchtern.
So macht man Schelm und Bösewicht
Und hat davon keine Ader nicht.

Doktor:

Der Rollen muß man sich nicht schämen.

Marktschreier:

Warum will man's uns übel nehmen?
Tritt im gemeinen Lebenslauf
Ein jeder doch behutsam auf,
Weiß sich in Zeit und Ort zu schicken,
Bald sich zu heben und bald zu drücken
Und so sich manches zu erwerben,
Indes wir andre fast Hunger sterben.

Doktor:

So habt Ihr also gute Leute?

Marktschreier:

Ihre Talente, die seht Ihr heute;
Auch sind sie wegen guter Sitten
An hohen Höfen wohl gelitten.

Doktor:

Es setzt doch wohl mitunter Zank?

Marktschreier:

Das geht noch ziemlich, Gott sei Dank!
Sie können sich nicht immer leiden;
Stark sind sie im Gesichterschneiden.
Ich laß' sie gelassen sich entzweien,
Jeden Tag gibt's neue Parteien.
Man muß nicht die Geduld verlieren,
Doch sind sie bös zu transportieren.
Will jetzt zu meinem Geschäfte gehn.

(Im Hintergrund ist das Fräulein mit der Gpuvernante er=schienen.)

Doktor:

Nun, alter Freund, auf Wiedersehn!

(Die Gpuvernante kommt im Auftrage des Fräuleins nach vorn zum Doktor und knixt. Der Marktschreier setzt die Perücke ab, knöpft die Robe auf und nimmt unten vor der Bühne beim Bearbeiter Platz.)

Gouvernante:

Ein Kompliment vom gnädigen Fräulein.
Sie hofft, Sie werden so gütig sein
Und mit zu der Frau Amtmann gehen
Um all das Gaukelspiel zu sehen.

3. Szene.

(Nachdem sie sich sichtbar kostümiert haben, treten auf: Der Tiroler und die kokette Tirolerin, die einen Wagen mit Waren ziehen, dessen Rückwand, primitiv gemalt, eine Alpenlandschaft zeigt. Der Tiroler verkauft Teppiche und Decken, die Tirolerin Spitzen und Bänder. Der Bauer kommt barfuß mit einem Korb mit Besen auf dem Rücken und eini=gen Besen in der Hand, der Nürnberger mit einem tragbaren Gestell mit Spielwaren, das Pfefferkuchenmädchen mit einem

233

Kasten mitPfefferkuchen und Ketten von Teigringeln und Bretzeln. Bei ihr kauft der Pfarrer, ein Komiker, der allmählich ganz mit Bretzeln behängt wird. Die Gpuvernante sucht ihn abzulenken und hält zugleich besorgt Ausschau nach dem Doktor und dem Fräulein, die unten beim Direktor Platz genommen haben und verliebt sind. Der 5. Schau= spieler macht sich als Zigeuner, die 7. Schauspielerin als Zigeunerbursch zurecht. Die Projektion überblendet ein gaffendes Jahrmarktsvolk, wie es der Zigeunerhauptmann später beschreibt.)

Tiroler (Sprechgesang zum Klavier):

Kauft allerhand, kauft allerhand,
Kauft lang' und kurze War'!
Sechs Kreuzer 's Stück, ist gar kein Geld,
Wie's einem in die Hände fällt.
Kauft allerhand, kauft allerhand,
Kauft lang' und kurze War'!

(Der Bauer streift mit dem Besen an den Tiroler und wirft ihm seine Sachen herunter. Streit zwischen beiden. Während er alles zusammensucht, erscheinen aus der Kulisse die bei= den Zigeuner und eignen sich verschiedenes an.)

Bauer (Sprechgesang):

Besen kauft, Besen kauft!
Groß und klein,
Schroff und rein,
Braun und weiß,
All aus frischem Birkenreis:
Kehrt die Gasse, Stub' und Steiss
Besenreis, Besenreis!

Nürnberger (Sprechgesang):

Liebe Kindlein,
Kauft ein!
Hier ein Hündlein,
Hier ein Schwein;
Trummel und Schlägel,
Ein Reitpferd, ein Wägel,
Kugeln und Kegel,
Kistchen und Pfeifer,
Kutschen und Läufer,
Husar und Schweizer;
Nur ein paar Kreuzer,
Ist alles dein!
Kindlein, kauft ein!

(Mit ganz kurzem Ensemble und Nachspiel ist die Musik be= endet. Das Fräulein und der Doktor begeben sich wieder auf die Bühne.)

Fräulein:

Die Leute schreien wie besessen.

Doktor:

Es gilt ums Abendessen.

261

Tirolerin (beginnt zum Doktor Augen zu werfen):
Kann ich mit meiner Ware dienen?

Fräulein:
Was führt sie denn?

Tirolerin (gesprochen):
Gemalt neumodisch Band,
Die leichtsten Paletinen
Sind bei der Hand;
(sie zeigt eine Boa aus leichtem Stoff zur Umrahmung des Busenausschnittes)
Sehn Sie die allerliebsten Häubchen an,
Die Fächer! was man sehen kann!
Niedlich, scharmant!
(Während sich das Fräulein im Spiegel betrachtet, den ihr der Tiroler hält, wird der Flirt zwischen dem Doktor und der Tirolerin heftiger.)

Tirolerin:
Nicht immer gleich
Ist ein galantes Mädchen,
Ihr Herrn, für Euch;
Nimmt sich der gute Freund zu viel heraus,
Gleich ist die Schneck' in ihrem Haus,
Und er macht so!
(Sie wischt dem Doktor das Maul. Die Gouvernante wird darauf aufmerksam.)

Gpuvernante:
Dort steht der Doktor und mein Fräulein;
Herr Pfarrer, lassen Sie uns eilen.

Pfefferkuchenmädchen (singt mit Tiroler, der Pfarrer bleibt wie gebannt stehen)
Ha ha ha!
Nehmt von den Pfefferkuchen da!
Sind gewürzt, süß und gut;
Frisches Blut,
Guten Mut;
Pfeffersüß! ha, ha ha!

Gpuvernante:
Geschwind, Herr Pfarrer, dann!
Sticht Sie das Mädchen an? (Sie zieht den Pfarrer fort.)

Pfarrer:
Wie Sie befehlen.

4. Szene.

(Der Bearbeiter springt auf und klopft ab. Alle Dar=steller brechen sofort ihr Spiel ab und nehmen unten auf der Vorbühne Platz, nur der Pfarrer und die Gouver=nante bleiben auf der Bühne.)

Der Bearbeiter:

Ich bitte sehr, Herr Doktor, einzuhalten!
Ich schlage vor, zunächst einmal dezent
Hier eine Art von Schlager einzuschalten -
Ich weiß nicht, wie man das bei Goethe nennt.
Die Leute brauchen, was ein bißchen deftig
den obligaten Rummel unterbricht,
Sie amüsieren sich dann doppelt heftig,
Wenn man zu ihnen in Pointen spricht.
(mit einer Gebärde auf die Bühne auf der Bühne)
Die Bühne dort darf ungenutzt nicht bleiben,
Und Lieder Goethes sind genügend da,
Und ist kein Leierkasten aufzutreiben,
So macht es auch die Mundharmonika.
Das Beste wäre, Herr Direktor künden
Ein Solo an, dieweil das meist belebt,
Auch ahnt man etwas gleich von Hintergründen,
Wenn sich ein Zipfel nur des Vorhangs hebt.
Hier ist auch schon das Lied, um einzuführen
In jene Sphäre aus gequirltem Schein -
Ich hoffe sehr, es wird die Herzen rühren,
Der Beifall wird dann um so stärker sein.

Der Schauspieldirektor:

Ich akzeptiere, was Sie vorgeschlagen:
Mein jugendlicher Held, ein Katarakt,
Weiß solche Soloszene vorzutragen,
Daß eine Gänsehaut den Hörer packt.
Lauf einer schleunigst hin, ihm's auszurichten,
Damit er dieses Liedchen hier zitiert -
(ein Komödiant ab)
Ich hab' ihn im Verdachte, selbst zu dichten,
Obgleich er fraglos Rilke nur kopiert -
Doch was Sie mir persönlich zugeschoben,
Das tragen Sie geruhig selber vor!
Begeben Sie sich ungehemmt nach oben,
Und schmettern Sie, als wären Sie Tenor!
Ich gebe später meinem Heldenvater
Die kleine Rolle, der ein Phänomen,
Er ist schon vierzig Jahre am Theater,
Doch keiner hat ihn jemals jung gesehn.
Der Pfarrer wird nochmals das Stichwort geben,
Dann sprechen Sie, dann hat der Held das Wort -
Sind alle fertig? Also achtgegeben!
Wir fahren ohne Pause darnach fort!

(Der Bearbeiter steigt etwas schüchtern auf die Bühne. Der Pfarrer gibt etwas beleidigt noch einmal das Stich=wort:)

Der Pfarrer:

"Wie Sie befehlen." (Er geht gekränkt nach hinten ab. Die Gouvernante folgt ihm. Umzug zu Bänkelsänger und Harfen=jule.)

328

Der Bearbeiter (als Ansager):

Mein liebes Publikum, ich bitte Dich,
Hör' einmal zu und ganz geduldiglich!
Du wirst um Dein Spektakel nicht betrogen!
Der König hat sich gerade angezogen.
Die Königin probiert die Krone an.
Inzwischen soll, anstatt von faden Scherzen,
Ein wunderschönes Lied von Herzen
Beweisen, was die Macht der Töne kann!

(Unter dem höhnisch-ostentativen Beifall der Schauspieler verläßt der Bearbeiter etwas unsicher die Bühne und begibt sich auf seinen Platz zurück. Der 1. Schauspieler tritt von seiner Drehorgel vor den Vorhang der kleinen Bühne.)

5. Szene.

1. Schauspieler:

Es wird zum Vortrag gelangen:
Die Kunst, die Spröden zu fangen!
(Im folgenden Gedicht werden die Prosastellen gesprochen, die Verse zur Drehorgel, d.h. zur Harmoniumbegleitung im Halbgesang gebracht.)

Verzweifelt nicht ihr Jünglinge, wenn eure Mädgen spröde sind. Niemals hat noch die Kälte der mütterlichen Lehren ein weibliches Herze so zu Eise gehärtet, daß es der alles erwärmende Hauch der Liebe nicht hätte zerschmelzen sollen.

Hört, was mir mein Freund erzählte, dem ich sonst viel glaube.

Ich liebte ein Mädgen recht feurig, recht zärtlich; aber sie floh die Jünglinge und die Liebe, weil ihr die Mutter die Jünglinge und die Liebe sehr fürchterlich gemahlt hatte. Das schreckte mich nicht ab, es machte mich nur behutsam.

Ich seh's, du kennst sie nicht die Liebe, dacht' ich,
Denn wer sie kennt, der flieht sie nicht.
Wie leicht wird's seyn, dich zu entzünden,
Da du so unerfahren bist?
Die Liebe sollst du bald empfinden,
Und sollst nicht wissen, daß sie' ist.

Wenn ich sie im Hayne antraf, redete ich sie ganz trokken an. Meine Kälte betrog sie, daß sie nicht floh, und mit sich reden ließ. Ich sagte ihr viel von erhabnen Empfindungen, die ich Freundschaft nannte; leicht gewann ich da ihre Vertraulichkeit.

Dem Mädgen ward nebst andern Gaben
Viel feuriges Gefühl geschenkt,
Da meynt's, es denke gleich erhaben,
Da es doch nichts als feurig denkt.

Ich ward ihr Freund, sie meine Freundin. Mein Umgang fing an ihr täglich weniger gleichgültig zu werden. Sie freuete sich, wenn ich kam, und betrübte sich, wenn ich gieng.

Was bey des Jünglings Blikken
Ein jedes Mädgen fühlt,
War das was mit Entzükken
Sie nur für Freundschaft hielt.

423.

Ich war oft mit ihr alleine gewesen, doch hatte ich es nicht wagen dürfen, die Lehren der Mutter mit Gewalt anzugreifen. Nach und nach suchte ich sie mit List zu untergraben. Seit einiger Zeit war ich ihr Lehrer geworden, hatte sie viel gutes gelehrt; und dem Liebhaber glaubt ein Mädgen immer mehr, als der Mutter. Da fing sie an zu zweifeln, ob auch die Mutter immer möchte wahr geredet haben. Das merkte ich, und wußte ihre Zweifel zu nähren.

Einst saß sie meinen Lehren
Aufmerksam zuzuhören;
Da sprach ich: Du mußt wissen,
Daß auch die Freunde küssen,
Die Freunde so wie ich und du -
Ich wagt' es - und sie ließ es zu.

Da ich den ersten so leicht erhalten hatte, konnte ich noch eher auf den zweeten hoffen.

Nie schmeckt ein Mädgen einen Kuß,
Die sich nicht nach dem zweeten sehnte.
Oft wiederholt' ich meinen Kuß,
Daß sie sich bald daran gewöhnte.
Wenn ich sie sah, und sie nicht küßte,
sprach gleich ihr Blikk, daß sie etwas vermißte.

Der glükkliche Fortgang meiner Eroberungen machte mich stolz, und wer stolz ist, ist kühn.

So schwer ist's nicht, wie ich geglaubt,
Dem Mädgen eine Gunst zu rauben;
Hat sie uns nur erst eins erlaubt,
Das andre wird sie schon erlauben.

So bald ich sie wieder sah, redete ich feuriger, küßte ich sie feuriger, als sonst. Ich sah, daß sie bewegt ward.

Da wagt's mein Arm sie zu umschließen.
Sie ließ es zu.
Da wagt's mein Mund, die weiße Brust zu küssen.
Sie ließ es zu.
Doch eilends sprang sie auf. Dich werd ich fliehen müssen,
Gefährlicher! rief sie, und ließ nichts weiter zu,
Und floh. So weit gelang mir mein Bemühen.
Ich folg' ihr langsam, da sie flieht;
Denn eher wird sie bei dem Fliehen,
Als ich bei dem Verfolgen müd.

(Großer Beifall der Kollegen. Der Schauspieler verneigt sich und trägt jetzt zur Drehorgel das nächste Gedicht vor. Die Harmoniumbegleitung verliert sich bald und setzt erst zum Schluß wieder ein.)

Der 1. Schauspieler:

Lyda. Eine Erzählung.

Euer Beyfall macht mich freyer,
Mädgen, hört ein neues Lied.
Doch verzeyt, wenn meine Leyer
Nicht von jenem heil'gen Feuer
Der geweyhten Dichter glüht.

Hört von mir, was wenig wissen,
Hört's, und denket nach dabey:
Daß, wenn zwey sich zärtlich küssen,
Gern sich sehn, und ungern missen,
Es nicht stets aus Liebe sey.

Lyde brannt' von einem Blikke
Für Aminen, er für sie;
Doch ein widriges Geschikke
Hinderte noch beider Glükke,
Ihre Ältern schliefen nie.

Wachsamkeit wird euch nichts taugen,
Wenn die Töchter unser sind;
Ältern, habt hundert Augen,
Mädgen, wenn sie List gebrauchen,
Machen hundert Augen blind.

Listig hofft sie eine Stunde
Ihre Wächter los zu seyn.
Endlich kommt die Schäferstunde,
Und von ihrem heißen Munde
Saugt Amin die Wollust ein.

So genoß entfernt vom Neide
Er noch manchen süßen Kuß.
Doch er ward so vieler Beute
Überdrüssig. Jede Freude
Endigt sich mit dem Genuß.

Ist wohl bey des Blutes Wallen,
Denkt er, immer Liebe da?
Liebt sie mich denn wohl vor allen?
Oder hab ich ihr gefallen
Weil sie mich am ersten sah?

Einst spricht er, dieß auszuspüren:
Ach, wie quält mein Vater mich!
Fern soll ich die Heerde führen -
Himmel! Dich soll ich verlieren!
Ha! Das Leben eh'r als dich.

Liebste, nein, ich komme wieder,
Doch, der beste Freund von mir
(Hier sah sie zur Erde nieder)
Singet angenehme Lieder,
Diesen Freund, den laß ich dir.

Lyde denkt an keine Tücke,
Weint, und geht es weinend ein.
Ungern flieht Amin sein Glükke,
Listig bleibt der Freund zurükke,
Oft ist er mit ihr allein.

Viel singt er von Glut und Liebe,
Sie wird feurig, er wird kühn.
Sie empfindet neue Triebe,
Und Gelegenheit macht Diebe.
Endlich - Gute Nacht, Amin.

Kinder, seht, da müßt ihr wachen,
Euch vom Irrthum zu befreyn.
Glaubet nie den Schein der Sachen,
Sucht euch ja gewiß zu machen,
Eh' ihr glaubt geliebt zu seyn.

(Großer Beifall. 1. Schauspieler nach Verbeugung ab. Umzug zum Haman. Zigeunerhauptmann und Zigeunerbursch, Doktor und Fräulein auf die Hauptbühne.)

6. Szene.

Zigeunerhauptmann:

Lumpen und Quark
Der ganze Mark!

Zigeunerbursch:

Die Pistolen
Möcht' ich mir holen!

Zigeunerhauptmann:

Sind nicht den Teufel wert!
Weitmäulichte Laffen
Feilschen und gaffen,
Gaffen und kaufen,
Bestienhaufen!
Kinder und Fratzen,
Affen und Katzen!
Möcht' all das Zeug nicht,
Wenn ich's geschenkt kriegt'!
Dürft' ich nur über sie!

Zigeunerbursch:

Wetter! Wir wollten sie!

Zigeunerhauptmann:

Wollten sie zausen!

Zigeunerbursch:

Wollten sie lausen!

Zigeunerhauptmann:

Mit zwanzig Mann
Mein wär' der Kram!

Zigeunerbursch:

Wär' wohl der Mühe wert.

Fräulein (klopft an der Tür des Amtmannshauses):

Frau Amtmann, Sie werden verzeihen -

Amtmännin (kommt aus der Haustür):

Wir freuen
Uns von Herzen. Willkommner Besuch!

Doktor:

Ist heut' des Lärmens genug.

(Die Amtmännin nötig das Paar, in der Veranda Platz zu nehmen. Sie holt ihren Gatten, den Amtmann, und trägt Kaffee und Kuchen auf. Die Gruppe folgt von hier aus den nächsten Vorgängen.)

7. Szene.

(Bänkelsänger kommt mit seiner Frau und steckt sein Bild auf; die Leute versammeln sich.)

Bänkelsänger und Frau (mit Harfenbegleitung):

Ihr lieben Christen allgemein,
Wenn wollt ihr euch verbessern?
Ihr könnt nicht anders ruhig sein
Und euer Glück vergrößern.
Das Laster weh dem Menschen tut;
Die Tugend ist das höchste Gut
Und liegt euch vor den Füßen.

Sie:

Gar kläglich die Historia
Könnt ihr in Bildern schauen,
Sie ist zu eurer Warnung da:
Laßt euch vom Bösen grauen!
Verbessert euer Leben bald;
Hat euch der Tod im Grabe kalt,
Ist Reu' und Leid vergebens.

Er:

Hier seht ihr den Napolium,
Von dem die Bücher melden,
Er warf die halbe Erde um
Mit seinen Säbelhelden,
Doch tat er dieses gar zu grob,
Bis daß sich Volk um Volk erhob,
Daran ist er verdorben
Und jämmerlich gestorben.

Sie:

Der Ritter hier hieß Lohengrin,
Ihn durfte keiner Fragen,
Doch weil ihr das verdächtig schien,
Tät seine Frau es wagen.
Sofort erschiem ein kleiner Kahn,
Den zog an einem Strick ein Schwan,
O weh, da mußt er scheiden,
Wie wehe tat das Beiden.

Er;

Charlotte Corday in Paris
Marat, der Jud, umstrolchte,
Und weil er nicht die Hand von ließ,
Charlotte ihn erdolchte!
Einst als er grad im Bade saß,
Da drang sie ein und tat ihm was.
Sie sprach noch vom Schafotte:
Als Mädchen stirbt Charlotte!

580

Sie:

Daß Cäsar eine Glatze hatt',
Das lag nicht nur an Jahren,
Er hat von Rom, der großen Stadt,
Manch Herzeleid erfahren.
Da ward er schließlich ein Tyrann
Und schuf sich eine Krone an!
Rom hat es nicht ertragen
Und meuchlings ihn erschlagen.

Er:

Da war Kleopatra, die Frau,
Von einem andern Genus,
Die einen sagen: Königssau,
Die andern sagen: Venus.
Doch das steht fest von ihrem Ruf,
Daß sie gewaltig Unheil schuf,
Nachdem sie es gestiftet,
Hat sie sich selbst vergiftet!

Sie:

Hier, Leute, seht Ihr den John Bull
Die dicksten Nüsse knacken,
Er findet alles wunderfull,
Um frech es einzusacken!
Daß er sich nur mit seiner List
Am Ende gar nicht noch befrißt!
Dann müßte er zerplatzen,
Statt andre brandzuschatzen!

Er:

Und diese heißt Viktoria
Von Königsberg bis Meissen!
Darüber steht pro Patria,
Fürs Vaterland! geheißen!
Wer sich an ihre Röcke hängt,
Und ist er noch so sehr bedrängt,
Wird, was er will schon kriegen,
Viktoria heißt siegen!

Beide:

Wenn Ihr, was ich Euch vorgesetzt,
Bewegt und nicht bekrittelt,
So öffnet Eure Börsen jetzt
Für das, was ich vermittelt!
Das Beispiel ist für alle gut,
Der Abscheu dämpft den Übermut,
Das Mitgleid reizt zum Geben,
Denn unsereins muß leben!
(Der Bänkelsänger sammelt Gelder undgeht seitlich ab. Um= zug zum Ahasverus. Marmotte, ein kleiner Savoyardenknabe, tritt mit seinen Murmeltieren auf und singt sein Lied nach der bekannten Melodie von Beethoven. Zwei kleine Kinder, als Murmeltiere angezogen, tanzen dazu. Der Zigeunerbub begleitet das ganze mit einer Drehzitter. Der 4. Schau= spieler kostümiert sich als Lichtputzer.)

580

610

8. Szene

Amtmann:

Der Mensch meint's doch gut.

Marmotte:

Ich komme schon durch manche Land
Avecque la marmotte,
Und immer ich was zu essen fand
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Ich hab' gesehn gar manchen Herrn
Avecque la marmotte,
Der hätt' die Jungfern gar zu gern.
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Hab' auch gesehn manch' Jungfer schön
Avecque la marmotte,
Die täte nach mir Kleinen sehn
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

Nun laßt mich nicht so gehn, ihr Herrn,
Avecque la marmotte,
Die Burschen essen und trinken gern
Avecque la marmotte,
Avecque si, avecque la,
Avecque la marmotte.

(Die Gesellschaft wirft den Knaben kleines Geld hin; Mar= motte rafft alles auf.)

Zitterspiel=Zigeunerbub:

Ai! Ai! meinen Kreuzer!
Er hat mir meinen Kreuzer genommen!

(Balgerei zwischen Marmotte, dem Zigeunerbub und den Murmeltieren. Alles kugelt durcheinander.)

Marmotte:

Ist nicht wahr, ist mein.
(Auf einen Wink des Direktors klatschen und trampeln alle anwesenden Schauspieler, damit das Theater beginnen soll. Der Lichtputzer (4. Schauspieler) steigt als Hanswurst mit Bart und rotem Hosenknopf, Kappe, Krause und Pritsche bedächtig von der Vorbühne auf die Bühne.)

Lichtputzer:

Wollen's gnädigst erlauben,
Daß wir nicht anfangen?

(Erneuter heftiger Beifall. Der Lichtputzer schwingt sich auf das Podest vor dem Vorhang des kleinen Theaters. Getrampel, weil alles glaubt, Hanswurst beginnt. Der Lichtputzer schellt mit einer Handklingel. Das Publikum wird ruhiger. Der Lichtputzer spricht das folgende re=

610

644

signiert und zündet die Kerzen vor dem kleinen Theater an. Der Schauspieldirektor auf der Vorbühne richtet seine Robe und setzt die Perücke wieder auf.)

Lichtputzer:

Ihr mehnt, i bin Hanswurst, nit wahr?
Hab' sei Krage, sei Hose, sei Knopf;
Hätt' i au sei Kopf,
Wär' i Hanswurst ganz und gar.
Is doch in der Art.
Seht nur de Bart!
(Zur Enttäuschung des Publikums nimmt er jetzt den Medizin= kasten, den zuvor der Marktschreier hatte, und preist sei= ne Ware an.)
Allons, wer kauf mir
Pflaster, Laxier!
Hab' so viel Durst
Als wie Hanswurst.
Schupftuch' rauf!
(Der Schauspieldirektor, jetzt wieder ganz Marktschreier, hat sich gewichtig von der Vorbühne auf die Bühne begeben.)

Marktschreier:

Wirst nit viel angeln, ist noch zu früh.
Meine Damen und Herrn
Sähen wohl gern
's treffliche Trauerstück;
Und diesen Augenblick
Wird sich der Vorhang heben;
Belieben nur Acht zu geben -
Ist die Historia
Von Esther in Drama;
Ist nach der neusten Art,
Zähnklappen und Grausen gepaart;
Daß nur sehr schad' ist,
Daß heller Tag ist;
Sollte stichdunkel sein,
Denn's sind viel Lichter drein.
(Plötzlich unterbricht er sich, nimmt die Perücke ab, beugt sich zu dem Bearbeiter herab und spricht weiter als:)

Der Schauspieldirektor:

Gleich fängt sie an, die dunkle Episode
Von Ahasver und Mardochais List,
Und Esther und von Hamans raschem Tode,
Der höchstwahrscheinlich ein Justizmord ist.
Ich selbst muß mich zum Mardochai schminken,
Wo ist mein Kaftan und die Lockenpracht?
(man reicht ihm beides)
Die ganze Estherfabel ist ein Schinken,
Als Greuelpropaganda aufgemacht!
(Er steigt wieder auf die Bühne und begibt sich hinter die Szene)
(Der Lichtputzer schwingt die Klingel. Der Vorhang des kleinen Theaters öffnet sich. Man sieht Hamann und Ahasverus)

644

9. Szene

Haman:

Gnäd'ger König, Herr und Fürst,
Du mir es nicht verargen wirst,
Wenn ich an deinem Geburtstag
Dir beschwerlich bin mit Verdruß und Klag.
Es will mir aber das Herz abfressen,
Kann weder schlafen, noch trinken noch essen.
Du weißt, wie viel es uns Mühe gemacht,
Bis wir es haben so weit gebracht,
An Herrn Christum nicht zu glauben mehr,
Wie's tut das große Pöbelsheer;
Wir haben endlich erfunden klug,
Die Bibel sei ein schlechtes Buch.
Drob wir denn nun jubilieren
Und herzliches Mitleiden spüren
Mit dem armen Schöpsenhaufen,
Die noch zu unserm Herrn Gott laufen.
Aber wir wollen sie bald belehren
Und zum Unglauben sie bekehren,
Und lassen sie sich 'wa nicht weisen,
So sollen sie alle Teufel zerreißen.

Ahasver:

Insofern ist mir's einerlei,
Doch braucht's all, dünkt mich, nicht's Geschrei.
Laßt sie am Sonnedicht sich vergnügen,
Fleißig bei ihren Weibern liegen,
Damit wir tapfre Kinder kriegen.

Haman:

Behüte Gott, Ihre Majestät.
Das leidt sein Lebtag kein Prophet.
Doch wären die noch zu bekehren;
Aber die leidigen Irrlehren
Der "Empfindsamen" aus Judäa
Sind mir zum teuren Ärger da.
Was hilft's, daß wir Religion
Gestoßen vom Tyrannenthron,
Wenn die Kerls ihren neuen Götzen
Oben auf die Trümmer setzen.
Religion, Empfindsamkeit
Ist ein Dreck, ist lang wie breit.
Müssen das all exterminieren;
Nur die Vernunft, die soll uns führen,
Ihr himmlisch klares Angesicht.

Ahasver:

Hat auch dafür keine Waden nicht.
Wollen's ein andermal besehen.
Beliebt mir jetzt zu Bett zu gehen.

Haman:

Wünsch' Euro Majestät geruhige Nacht.
(Der Vorhang des kleinen Theaters schließt sich. Der Amt=
mann winkt empört seine Tochter heran und schickt sie
hinter das Theater.)

726

Der Lichtputzer:

Der erste Aktus ist nun vollbracht,
Und der dann folgt, das ist der zweite.
Schnupftuch rauf ihr lieben Leute!
(Der Lichtputzer sammelt von den Schauspielern Geld ein. Dieses wird ihm, in Schnupftücher eingeknüpft, auf das Schaugerüst geworfen.)

Doktor:

Wie gefällt Ihnen das Drama?

Amtmann:

Nicht! Sind doch immer Scandala.
Hab' auch gleich ihnen sagen lassen,
Sie sollten das Ding geziemlicher fassen.
(Die Tochter kehrt zurück und sagt leise etwas dem Vater ins Ohr.)

Doktor:

Was sagte denn der Entrepreneur?

Amtmann:

Es käme dergleichen Zeug nicht mehr.

(Der Lichtputzer klingelt. Der Vorhang des kleinen Theaters geht wieder auf. Mardochai und Esther treten auf.)

Esther:

Ich bitt' Euch, laßt mich ungeplagt!

Mardochai:

Hätt's gern zum letzten Mal gesagt;
Wem aber am Herzen tut liegen,
Die Menschen in einander zu fügen,
Wie Krebs und Kalbfleisch in ein Ragu
Und eine wohlschmeckende Sauce dazu,
Kann unmöglich gleichgültig sein,
Zu sehn die Heiden wie die Schwein!
Und unser Lämmelein Häuflein zart
Durcheinander laufen nach ihrer Art.
Möcht' all sie gern modifizieren,
Die Schwein' zu Lämmern rektifizieren
Und ein Ganzes draus kombinieren,
Daß die Gemeine zu Korinthus
Und Rom, Coloß und Ephesus
Und Herrenhut und Herrenhag
Davor bestünde mit Schand' und Schmach.
Da ist es nun an dir, o Frau,
Dich zu machen an die Konigssau
Und seiner Borsten harten Strauß
Zu kehren in Lämmleins Wolle kraus.
Ich geh' aber im Land auf und nieder,
Kaper' immer neue Schwestern und Brüder
Und gläubige sie alle zusammen
Mit Hämmleins Lämmleins Liebesflammen.
Geh' dann davon in stiller Nacht,
Als hätt' ich in das Bett gemacht.
Die Mäglein haben mir immer Dank:
Ist's nicht Geruch, so ist's Gestank.

726

Esther:

Mein Gemahl ist wohl schon eingeschlafen.
Läg' lieber mit einem von euren Schafen;
Indessen, kann's nicht anders sein:
Ist's nicht ein Schaf, so ist's ein Schwein.

Zehnte Szene

(auf der Szene wird es allmählich Abend)

Der Bearbeiter: (mit seinem Buch demonstrierend)

Da muß ich mich doch wirklich baß verwundern,
Was lassen Sie, wenn ich so sagen darf,
Nicht diese Estherfassung bei den Plundern,
Die Goethe selbst in den Papierkorb warf?
Die mögen zwar die erste Fassung schätzen,
Doch ist die Zweite nur autoritär,
Ich bitte also, nochmals einzusetzen,
Als ob das Stück noch nicht begonnen wär'.

Der Schauspieldirektor (tritt aus dem sich jetzt schließen= den Vorhang des kleinen Theaters, um wieder herabzusteigen)

Ich hatte diesen Einwand schon erwartet,
Der mich persönlich unbekümmert läßt,
Man hat ja auch den Urfaust schon gestartet,
Warum nicht einmal das Urjahrmarktsfest?
Doch stellt sich Ihrem Wunsche nichts entgegen,
Ich wäre traurig, wären Sie schockiert,
Wir haben schon der Goetheforscher wegen
Die zwote Fassung gleich miteinstudiert.
Ich kann sogar mit diesem zweiten Spiele
Der Welt beweisen, was die Truppe kann,
Die erste Fassung war im Volksstücksstile,
Die zweite legen wir auf klassisch an.
Das wird nicht nur den Enthusiasten munden,
Der Laie selbst erlebt hier, was Regie,
Und, wird die dritte Fassung noch gefunden,
Wir finden auch noch einen Stil für sie!
(Er verschwindet wieder hinter den Vorhang. Der Lichtputzer klingelt heftig, der Vorhang öffnet sich wieder. Auf der Bühne ein Thron, wie im Text beschrieben. Dahinter Land= schaft mit Galgenberg.)

11. Szene

Haman (allein):

Die du mit ew'ger Glut mich Tag und Nacht begleitest,
Mir die Gedanken füllst und meine Schritte leitest,
O Rache, wende nicht im letzten Augenblick
Die Hand von deinem Knecht! Es wägt sich mein Geschick.
Was soll der hohe Glanz, der meinen Kopf umschwebt?
Was soll der günst'ge Hauch, der längst mein Glück belebet?,
Daß mir ein ganzes Reich gebückt zu Füßen liegt,
Wenn sich ein einziger nicht in dem Staube schmiegt?

62

Was hilft's, auf so viel Herrn und Fürsten wegzugehen,
Wenn es ein Jude wagt, mir ins Gesicht zu sehen?
Tut er auf Abram groß, auf unbeflecktes Blut,
So lehr' ihn unsre Macht des Tempels grause Glut!
Und wie Jerusalem in Schutt und Staub zerfallen,
So lieg'das ganze Volk, und Mardochai vor allem!
O kochte nur, wie hier, erst Ahasverus Blut!
Da er ein König ist, ach, ist er viel zu gut.

Ahasver (tritt gähnend auf im Schlafrock, dick mit Glatze, Krone und Szepter):

Sieh Haman - bist du da?

Haman (etwas gekränkt):

Ich warte hier schon lange.

Ahasver:

Du schläfst auch nie recht aus; es ist mir um dich bange.

Haman (mit heuchlerischer Unterwürfigkeit):

Erhabenster Monarch, da deine Majestät
Wie immer, seh' ich wohl, auf Ros' und Flaumen geht,
Welch einen Dank soll man den hohen Göttern sagen
Für dein so selten Glück, die Krone leicht zu tragen!
Dein Volk, wie Sand am Meer, macht dir so wenig Müh!
Das ist nur Götterkraft; von ihnen hast du sie.
So läßt sich ein Gebirg' in fester Ruh nicht stören,
Wenn Wälder ohne Zahl auf seinem Haupt sich mehren.

Ahasver (etwas irritiert nach seiner Glatze tastend):

O ja, was das betrifft, die Götter machen's recht;
So lebt und regiert von jeher mein Geschlecht.
Mit Müh hat keiner sich das weite Reich erworben,
Und keiner jemals ist aus Sorglichkeit gestorben.

Haman (mit gespielter Verzweiflung):

Wie bin ich, Gnädigster, voll Unmut und Verdruß,
Daß ich heut' deine Ruh gezwungen stören muß!

Ahasver:

Was Ihr zu sagen habt, bitt' ich Euch kurz zu sagen.

Haman:

Wo nehm' ich Worte her, das Schrecknis vorzutragen?

Ahasver:

Wie so?

Haman:

Du kennst das Volk, das man die Juden nennt,
Daß außer seinem Gott nie einen Herrn erkennt.
Du gabst ihm Raum und Ruh, sich weit und breit zu mehren
Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren;
Du wurdest selbst ihr Gott, als ihrer sie verstieß
Und Stadt und Tempelspracht in Flammen schwinden ließ:

96

Und doch verkennen sie in dir den güt'gen Retter,
Verachten dein Gesetz und spotten deiner Götter;
Daß selbst dein Untertan ihr Glück mit Neide sieht
Und zweifelt, ob er auch vor rechten Göttern kniet.
Laß sie durch ein Gesetz von ihrer Pflicht belehren
Und, wenn sie störrig sind, durch Flamm' und Schwert bekehren.

Ahasver:

Mein Freund, ich lobe dich: du sprichst nach deiner Pflicht;
Doch wie's ihr andre seht, so sieht's der König nicht.
Mir ist es einerlei, wem sie die Psalmen singen,
Wenn sie nur ruhig sind und mir die Steuern bringen.

Haman:

Ich seh', Großmächtigster, dir nur gehört das Reich,
Du bist an Gnad' und Huld den hohen Göttern gleich!
Doch ist das nicht allein: sie haben einen Glauben,
Der sie berechtiget, die Fremden zu berauben,
Und der Verwegenheit stehn deine Völker bloß.
O König, säume nicht, denn die Gefahr ist groß.

Ahasver:

Wie wäre denn das jetzt so gar auf einmal kommen?
Von Mord und Straßenraub hab' ich lang' nichts vernommen.

Haman:

Auch ist's das eben nicht, wovon die Rede war:
Der Jude liebt das Gold und fürchtet die Gefahr.
Er weiß mit leichter Müh, und ohne viel zu wagen,
Durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen.

Ahasver:

Ich weiß das nur zu gut. Mein Freund, ich bin nicht blind;
Doch das tun andre mehr, die unbeschnitten sind.

Haman:

Das alles ließe sich vielleicht auch noch verschmerzen:
Doch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
Und kein Geheimnis ist vor ihnen wohl verwahrt.
Mit jedem handeln sie nach einer eignen Art.
Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
Der kommt nie los, der sich nur einmal eingelassen.
Mit unsern Weibern auch ist es ein übel Spiel;
Sie haben nie kein Geld und brauchen immer viel.

Ahasver:

Ha ha! das geht zu weit! Ha ha! Du machst mich lachen;
Ein Jude wird dich doch nicht eifersüchtig machen?

Haman:

Das nicht, Durchlauchtigster! Doch ist's ein alter Brauch:
Wer's mit den Weibern hält, der hat die Männer auch;
Und von dem niedern Volk, das in der Irre wandelt,
Wird Recht und Eigentum, Amt, Rang und Glück verhandelt.

Ahasver:

Du irrst dich, guter Mann! Wie könnte das geschehn?
Das alles muß nach mir und meinem Willen gehn.

Haman:

Ich weiß vollkommen wohl: dir ist zwar niemand gleich,
Doch giebt's viel große Herrn und Fürsten in dem Reich,
Die dein so sanftes Joch nur wider Willen dulden.
Sie haben Stolz genug, doch stecken sie in Schulden;
Es ist ein jeglicher in deinem ganzen Land
Auf ein' und andre Art mit Israel verwandt,
Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen:
So lang' die Ordnung steht, so lang' hat's nichts zu hoffen.
Es nährt drum insgeheim den fast getüschten Brand,
Und eh wir's uns versehn, so flammt das ganze Land.

Ahasver:

Das ist das erste Mal nicht, daß uns dies begegnet;
Doch unsre Waffen sind am Ende stets gesegnet:
Wir schicken unser Heer und feiern jeden Sieg
Und sitzen ruhig hier, als wär' da drauß' kein Krieg.

Haman:

Ein Aufruhr, angeflammt in wenig Augenblicken,
Ist eben auch so bald durch Klugheit zu ersticken;
Allein durch Rat und Geld nährt sich Rebellion:
Vereint bestürmen sie, es wankt zuletzt der Thron.

Ahasver:

Der kann ganz sicher stehn, so lang' als ich drauf sitze!
Man weiß, wie da herab ich gar erschrecklich blitze;
Die Stufen sind von Gold, die Säulen Marmorstein,
In hundert Jahren fällt solch Wunderwerk nicht ein.

(Ahasver rutscht vom Thron)

Haman:

Ach, warum drängst du mich, dir alles zu erzählen?

Ahasver (verstimmt):

So sag' er grad heraus, statt mich ringsum zu quälen;
So ein Gespräch ist mir ein schlechter Zeitvertreib.

Haman:

Ach, Herr, sie wagen sich vielleicht an deinen Leib.

Ahasver (zusammenfahrend):

Wie? Was?

Haman (pathetisch):

Es ist gesagt. So fließet denn, ihr Klagen!
Wer ist wohl Manns genug, um hier nicht zu verzagen?
Tief in der Hölle ward die schwarze Tat erdacht,
Und noch verbirgt ein Teil der Schuldigen die Nacht.
Vergebens, daß dich Kron' und Szepter schützen:
Du sollst nicht Babylon, nicht mehr dein Reich besitzen!
In fürchterlicher Nacht trennt die Verräterei
Mit Vatermörderhand dein Lebensband entzwei;

Dein Blut, dafür das Blut von Tausenden geflossen,
Wird über Bett und Pfühl erbärmlich hingegossen.
(Mit fürchterlicher Stimme)
Weh heulet im Palast, Weh heult durch Reich und Stadt,
Und weh, wer deinem Dienst sich aufgeopfert hat!
Dein hoher Leichnam wird wie schlechtes Aas geachtet,
Und deine Treuen sind in Reihen hingeschlachtet!
Zuletzt, von Morden satt, tilgt die Verräterhand
Ihr eigen schändlich Werk durch allgemeinen Brand.

Ahasver:

O weh! was will mir das? Mir wird ganz grün und blau!
Ich glaub', ich sterbe gleich. - Geh, sag' es meiner Frau!
Die Zähne schlagen mir, die Kniee mir zusammen,
Mir läuft ein kalter Schweiß! schon seh' ich Blut und Flammen.

Haman:

Ermanne dich!

Ahasver:

Ach! Ach!

Haman:

Es ist wohl hohe Zeit;
Doch treues Volk ist stets zu deinem Dienst bereit.
Du wirst den Redlichsten an seinem Eifer kennen.

Ahasver:

Je nun, was zaudert ihr? So laßt sie gleich verbrennen!

Haman:

Man muß behutsam gehn; so schnell hat's keine Not.

Ahasver:

Derweile stechen sie mich zwanzig Male tot.

Haman:

Das wollen wir nun schon mit unsern Waffen hindert.

Ahasver:

Und ich war so vergnügt als unter meinen Kindern!
Mir wünschen sie den Tod? Das schmerzt mich gar zu sehr!

Haman:

Und, Herr, wer einmal stirbt, der ißt und trinkt nicht mehr.

Ahasver:

Man kann den Hochverrat nicht schrecklich gnug bestrafen.

Haman:

Du solltest schon so früh bei deinen Vätern schlafen?

Ahasver:

Ei pfui! mir ist das Grab mehr als der Tod verhaßt!
Ach! Ach! mein würd'ger Freund! - Nun still! ich bin ge=
faßt.

Nun soll's der ganzen Welt vor meinem Zorne grauen!
Geh, laß mir auf einmal zehntausend Galgen bauen.

Haman (kniend):

Unüberwindlichster! hier lieg' ich, bitte Gnad'!
Es wär' ums viele Volk - und um die Waldung schad!.

Ahasver:

Steh auf! Dich hat kein Mensch an Großmut überschritten;
Dich lehrt dein edel Herz, für Feinde selbst zu bitten.
Steh auf! wie meinst du das?

Haman:

Gar mancher Bösewicht
Ist unter diesem Volk, doch alle sind es nicht;
Und vor unschuld'gem Blut mög' sich dein Schwert behüten!
Bestrafen muß ein Fürst, nicht wie ein Tiger wüten.
Das Ungeheuer, das sich mit tausend Klauen regt,
Liegt kraftlos, wenn man ihm die Häupter niederschlägt.

Ahasver:

O wohl! So hängt mir sie nur ohne viel Geschwätze!
Der Kaiser will es so, so sagen's die Gesetze.
Wer sind sie? sag' mir an.

Haman:

Ach das ist nicht bestimmt;
Doch geht man niemals fehl, wenn man die Reichsten nimmt.

Ahasver:

Vermaledeite Brut, du sollst nicht länger leben!
Und dir sei all ihr Gut und Hab' und Haus gegeben!

Haman (heuchlerisch):

Ein trauriges Geschenk!

Ahasver:

Wer kommt dir erst in Sinn?

Haman:

Der erst' ist Mardochai, Hofjud' der Königin.

Ahasver:

O weh, da wird sie mir kein Stündchen Ruhe lassen!

Haman:

Ist er nur einmal tot, so wird sie schon sich fassen.

Ahasver:

So hängt ihn denn geschwind und laßt sie nicht zu mir!

Haman:
Wen du nicht rufen läßt, der kommt so nicht zu dir.

Ahasver:
Wo ist ein Galgen nur? Hängt ihn, eh's jemand spüret!

Haman:
Schon hab' ich einen hier vorsorglich aufgeführet.

Ahasver:
Und fragt mich jetzt nicht mehr! Ich hab' genug getan;
Beschlossen hab' ich es, nun geht's mich nicht mehr an.(Ab.)

(Der Vorhang des kleinen Theaters schließt sich. Das Milch=mädchen, hellblond mit weißer Haut, tritt auf. Es ist sehr temperamentlos. Auf dem Rücken trägt es einen hölzernen Zober, in dem sich viele hölzerne wohlverschlossenen Milch=bütten befinden. Einige trägt es in der Hand. Die Schürze ist hochgerafft. Der braune Zigeunerhauptmann und der Zi=geunerbursch fangen sofort Feuer.)

12. Szene

Lichtputzer:
Schnupftuch 'rauf! (Die Zuschauer werfen Geld auf das Schau=gerüst.)

Milchmädchen (mit Musikbegleitung im Sprechgesang):
Kauft mein Milch!
Kauft meine Eier!
Sie sind gut
Und sind nicht teuer,
Frisch, wie's einer nur begehrt! (Die Musik geht leise weiter)

Zigeunerbursch:
Das Milchmädchen wär mir eben recht.

Zigeunerhauptmann:
Zuerst der Herr und dann der Knecht.

Beide:
Wie verkauft Sie Ihre Eier?

Milchmädchen:
Drei, ihr Herrn, für einen Dreier.

Beide:
Straf' mich Gott, das sind sie wert.
(Sie macht sich von ihnen los.)

Milchmädchen (wieder halb gesungen):

Kauft meine Milch!
Kauft meine Eier!

Beide (Sie halten sie):

Nicht so wild!
O nicht so teuer!

Milchmädchen:

Was sollen mir
Die tollen Freier?
(gesungen:)
Kauft meine Milch,
Kauft meine Eier!
(gesprochen:)
Dann seid ihr mir lieb und wert.

(Es wird immer dunkler. Auf der Bühne wirken schon die Kerzen der Rampe. In der Veranda wird eine Lampe angesteckt. Das Milchmädchen entwindet sich den Zigeunern, begibt sich zur Veranda des Amtmanns, wo sie ihre Ware absetzt. Der Zigeunerhauptmann und der Zigeunerbursch gehen hinten ab, um sich für den Schattenspielauftritt fertig zu machen. Die übrigen Schauspieler verbleiben auf Bühne und Vorbühne.)

13. Szene

(Der Lichtputzer klingelt. Die Musik schweigt. Der Vorhang des kleinen Theaters geht wieder auf. Mardochai mit einer Art Kaftan und gedrehten Locken, Esther in üppiger jüdischer Schönheit sitzen auf Polstern. Den Hintergrund bildet noch immer der Galgenprospekt.)

Mardochai (weinend und schluchzend):

O greuliches Geschick! o schreckenvoller Schluß!
O Untat, die dir heut' mein Mund verkünden muß!
Erbärmlich, Königin, muß ich vor dir erscheinen.

Esther:

So sag' mir, was du willst, und hör' nur auf, zu weinen!

Mardochai:

Hü hü! es hält's mein Herz, hü hü! es hält's nicht aus.

Esther:

Geh, weine dich erst satt, sonst bringst du nichts heraus.

Mardochai:

Hü hü! es wird mir noch, hü hü! das Herz zersprengen.

Esther:

Was gibt's denn?

Mardochai:

U huhu, ich soll heut' Abend hängen!

Esther:

Ei, was du sagst, mein Freund! Ei, woher weißt du dies?

Mardochai:

Das ist sehr einerlei, genug, es ist gewiß.
Darf denn der Glückliche dem schönsten Tage trauen?
Darf einer denn auf Fels sein Haus geruhig bauen?
Mich machte deine Gunst so sicher, Königin!
Wie zitt'r ich, da ich nun von den Verworfnen bin!

Esther:

Sag', wen gelüstet's denn, mein Freund, nach deinem Leben?

Mardochai:

Der stolze Haman hat's dem König angegeben.
Wenn du dich nicht erbarmst, nicht eilst, mir beizustehn,
Nicht schnell zum König gehst, so ist's um mich geschehn.

Esther:

Die Bitte, armer Mann, kann ich dir nicht gewähren;
Man kommt zum König nie, er müßt' es erst begehren.
Tritt einer unverlangt dem König vors Gesicht,
Du weißt, der Tod steht drauf! Gewiß, dein Ernst ist's nicht.

Mardochai:

O Unvergleichliche, du hast gar nichts zu wagen:
Wer deine Schönheit sieht, der kann dir nichts versagen;
Und in Gesetzen sind die Strafen nur gehäuft,
Weil man sonst gar zu grob den König überläuft.

Esther:

Und sollt' ich auch, mein Freund, das Leben nicht verlieren,
Mich warnt der Basthi Sturz; ich mag es nicht probieren.

Mardochai:

So ist dir denn der Tod des Freundes einerlei?

Esther:

Allein, was hülf' es dir. Wir stürben alle zwei.

Mardochai:

Erhalt mein graues Haupt, Geld, Kinder, Weib und Ehre!

Esther:

Von Herzen gern, wenn's nur nicht so gefährlich wäre.

Mardochai:

Ich seh', dein hartes Herz ruf' ich vergebens an.
Gedenk', Undankbare, was ich für dich getan!
Erzogen hab' ich dich von deinen ersten Tagen,
Ich habe dich gelehrt, bei Hof dich zu betragen.
Du hättest lange schon des Königs Gunst verscherzt,
Er hätte lange schon sich satt an dir geherzt;
Du bist oft gar zu grad' und wärest längst verkleinert,
Hätt' ich nicht deine Lieb' und deine Pflicht verfeinert.

Dir kam allein durch mich der König unters Joch,
Und durch mich ganz allein besitzest du ihn doch.

Esther:

Von selbsten hab' ich wohl nicht Gunst noch Glück erworben;
Dir dank' ich's ganz allein, auch wenn du längst gestorben.

Mardochai:

O stürb' ich für mein Volk und unser heilig Land!
Allein ich sterb' umsonst durch die verruchte Hand.
Dort hängt mein graues Haupt, dem ungestümen Regen,
Dem glühnden Sonnenschein und bittern Schnee entgegen!
Dort nascht geschäftig mir, zum Winter-Zeitvertreib,
Ein garstig Rabenvolk das schöne Fett vom Leib!
Dort schlagen ausgedörrt zuletzt die edlen Glieder
Von jedem leichten Wind mit Klappern hin und wieder!
Ein Greuel allem Volk, ein ew'ger Schandfleck mir,
Ein Fluch auf Israel, und, Könign - was dir?

Esther:

Gewiß groß Herzeleid! Doch kann ich es erlangen,
So sollst du mir nicht lang' am leid'gen Galgen hangen;
Und mit sorgfält'gem Schmerz vortrefflich balsamiert,
Begrab' ich dein Gebein, recht wie es sich gebührt.

Mardochai:

Vergebens wirst du dann den treuen Freund beweinen!
Er wird dir in der Not nicht mehr wie sonst erscheinen,
Mit keinem Beutel Geld, den zu so eifrig nahmst,
Wenn du mit Schuldverdruß von Spiel und Handel kamst;
Mit keinem neuen Kleid noch Perlen und Juwelen;
Mein Geist erscheint dir leer, und, um dich recht zu quälen,
Bringt er nur die Gestalt von Schätzen aus der Gruft,
Und wenn du's fassen willst, verschwindet's in die Luft.

Esther:

Ei, weißt du was, mein Freund?
Bedenke mich am Ende
Mit einem Kapital in deinem Testamente.

Mardochai:

Wie gerne tät' ich das, von deiner Huld gerührt!
Doch leider! ist mein Gut auch sämtlich konfisziert.
Und dann muß ich den Tod der Brüder auch besorgen!
Kein einz'ger bleibt zurück, dir künftig mehr zu borgen.
Der schöne Handel fällt, es kommt kein Contreband'
Durch unsre Industrie dir künftig mehr zur Hand.
Die kleinste Zofe wird nichts mehr an dir beneiden;
Dich werden, Mägden gleich, inländ'sche Zeuge kleiden;
Und endlich wirst du so mit hoffnungsloser Pein
Die Sklavin deines Manns und seiner Leute sein!

Esther:

Das ist nicht schön von dir! Was brauchst du's mir zu sagen?
Kommt einmal diese Zeit, dann ist es Zeit zu klagen.
(Weinend) Nein! Wird mir's so ergehn?

Mardochai:

Ich schwör' dir, anders nicht!

Esther:

Was tu' ich?

Mardochai:

Rett' uns noch!

Esther:

Ach, geh mir vom Gesicht!
Ich wollte -

Mardochai:

Königin, ich bitte dich, erhöre!
Was willst du?

Esther:

Ach, ich wollt' - daß alles anders wäre! (Ab.)

(Der Vorhang des kleinen Theaters schließt sich. Mardochai bleibt davor. Beifall der Schauspieler. Er verbeugt sich, wirft Kaftan und Löckchen ab und steht wieder als Schau=spieldirektor da.)

14. Szene

Der Schauspieldirektor (indem er sich den Pillenkasten zu=rückholt):

Ja, ja, so ist das Weibervolk. Erst schüren
Sie mit dem Blasebalg das Feuerlein,
Und wenn sie es am eignen Leibe spüren,
Dann wünschen sie, es möchte anders sein.
Man weiß nicht, ist es Schwäche, ist's Ranküne,
Wenn man sie preßt, sind sie ein nasser Schwamm,-
Den Pillenkasten! - Ruhe auf der Bühne!
Wir fahren fort in unsrem Festprogramm!
(Er steigt hinauf und spielt als Marktschreier weiter.)

Der Marktschreier (vom kleinen Theater herabsteigend und den Schauspielern auf der Bühne und Vor=bühne seine Ware anpreisend):

Liebe Freunde, gute Leute,
Daß Menschenlieb und Freundlichkeit,
Sorge für eure Gesundheit
Und Leibeswohl zu dieser Zeit,
Mich diesen weiten Weg geführt,
Das seid ihr alle zerschwadiert.
Von meiner Wissenschaft und Kunst
Werdet ihr, liebe Freunde, mit Gunst
Euch selbst am besten überführen,
Und ist so wenig zu verlieren.
Zwar könnt' ich euch Brief und Siegel weisen
Von der Kaiserin aller Reußen

Und von Friedrich, dem König in Preußen,
Und allen Europens Potentaten -
Doch wer spricht gern von seinen Taten?
Sind auch viele meiner Vorfahren,
Die leider! nichts als Prahler waren.
Ihr könntet's denken auch von mir,
Drum rühm' ich nichts und zeig' euch hier
Ein Päckel Arzenei, köstlich und gut,
Die Ware sich selber loben tut.
Wozu es alles schon gut gewesen,
Ist auf'm gedruckten Zettel zu lesen;
Und enthält das Päckel ganz
Ein Magenpulver und Purganz,
Ein Zahnpülverlein, honigsüße,
Und einen Ring gegen alle Flüsse.
Wird nur dafür ein Batzen begehrt;
Ist in der Not wohl hundert wert.

Lichtputzer (zur Gruppe am Haus des Amtmanns):

Schnupftuch 'rauf!

Marktschreier:

Die Herren gehn noch nicht von hinnen,
Wir wollen das Schattenspiel beginnen.
Indessen können sie sich besinnen,
Ob sie von meiner Ware was brauchen.

(Der Schauspieldirektor steigt herab auf die Vorbühne, legt endgültig Marktschreierkostüm und Perücke ab und setzt sich zum Bearbeiter.)

Lichtputzer:

Gebt Acht! kommen euch Tränen in die Augen.

Schattenspielmann (hinter der Szene):

Orgelum, orgelei!
Dudeldumdei!

Doktor:

Laßt ihn herbeikommen.

Amtmann:

Bringt den Schirm heraus.

(Vor dem Projektionsprospekt wird zwischen Veranda und kleinem Theater ein primitiver Schirm aufgestellt. Davor stellt der Zigeunerbursch sichtbar die Laterne magica auf und wechselt mit jedem Orgelum die Bilder. Diese stehen als schwarz=weiße Schattenrisse vor der farbigen Projektion der gaffenden Menge im Hintergrund.)

Doktor:

Tut die Lichter aus;
Sind ja in einem honetten Haus.
Nicht wahr, Herr Amtmann, man ist, was man bleibt?

Amtmann:

Man ist, wie man's treibt.

(Der Schattenspielmann läßt mittels einer laterna magica die landläufigen Szenen aus der Schöpfungsgeschichte sehn. Bei jedem "Orgelum" dreht er die Kurbel, so daß an einem aufgestellten Schirm ein neues Bild erscheint.)

Schattenspielmann (radebrechend):

Orgelum, orgelei!
Dudeldumdei!
Lichter weg! mein Lämpchen nur!
Nimmt sich sonst nicht aus.
Ins Dunkle da, Mesdames.

Doktor:

Von Herzen gern.

(Der Lichtputzer löscht die Lampen auf dem Theater, der Amtmann die Lampe in der Veranda. Alles gruppiert sich um den kleinen Schirm.)

15. Szene

Schattenspielmann:

Orgelum, orgelei! :;:
Ach wie sie is alles dunkel!
Finsternis ist,
War sie all wüst und leer,
Hab sie all nicks auf dieser Erd gesehn.
Orgelum:,: (1. Schattenbild)

Sprach sie Gott, 's werd Licht!
Wie's hell da 'reinbricht!
Wie sie all durk einander gehn,
Die Elemente alle vier!
In sechs Tag alles gemacht ist,
Sonn, Mond, Stern, Baum und Tier.
Orgelum, orgelei!
Dudeldumdei! (2. Schattenbild)

Steh sie Adam in die Paradies,
Steh sie Eva, hat sie die Schlang verführt.
Nausgejagt,
Mit Dorn und Disterln,
Geburtsschmerzen geplagt,
O weh!
Orgelum:,: (3. Schattenbild)

Hat sie die Welt vermehrt
Mit viel gottlose Leut,
Waren so fromm vorher!
Habe gesunge, gebett!
Glaube mehr an keine Gott,
Is' e Schand und 'e Spott!
Seh sie die Ritter und Damen,
Wie sie zusammen kamen,
Sich begehn, sich begatten,
In alle grüne Schatten,
Uf alle grüne Heide:
Kann das unser Herr Gott leide?
Orgelum, orgelei!
Dudeldumdei! (4. Schattenbild)

Fährt da die Sündflut 'rein,
Wie sie gotteserbärmlich schrein;
All all ersaufen schwer,
Is gar keine Rettung mehr!
Orgelum :,:
(Bei diesem Orgelum erscheint kein neues Bild mehr.)

Guck sie, in vollem Schuß
Fliegt daher Merkurius,
Macht ein End all dieser Not;
Dank sei dir, lieber Herre Gott!

16. Szene

Der Schauspieldirektor (unten auf der Vorbühne):

Wo bleibt das Bild? Der Kerl schläft wie ein Hase!

Schattenspielmann (auf der Bühne):

Ich hatte es ganz richtig reingesteckt!

Der Schauspieldirektor:

So kommt es stets! Im Gipfel der Ekstase
Ist plötzlich so ein Apparat defekt!
Man soll sich auf Maschinen nicht verlassen,
Sie streiken stets, wo es nicht angebracht,
Dann steht man da und soll sich auch noch fassen,
Und unten sitzt das Publikum und lacht!

Der Bearbeiter:

Um solche Panne ist es doch nicht schade,
Ich finde sowieso den Auftritt matt,
Erst braut der Dichter eine Limonade
Vom ersten Menschen und vom Feigenblatt,
Dann springt er uns nach unbekannter Regel
Mit einem Heidengott ins Angesicht,
Ich streiche ehrfurchtsvoll davor die Segel,
Nur was das heißen soll, versteht man nicht.

Der Schauspieldirektor:

Wahrscheinlich soll der Gott mit Flügelschuhen
Die Taube sein, die Noah ausgesetzt,
Doch lassen wir das still auf sich beruhen,
Denn wichtiger ist, wie geht es weiter jetzt?
Denn Goethe hat das Stück hier abgebrochen
Und schneiderte auch später keinen Schluß,
Die Leute haben aber Blut gerochen,
So daß man ihre Neugier stillen muß.

Der Bearbeiter (nach kurzem Nachdenken):

Man braucht die Szene wenig nur zu ändern,
Und plötzlich sind wir bei Hanswurst zu Haus,
Mit umgedrehten Haupt- und Staatsgewändern
Sieht jeder Spieler gleich ganz anders aus.

Der Schauspieldirektor:

Ich staune, oder besser noch: ich stutze,
Sie übernehmen mein Regieprinzip?
Sie sagen ab historisch echtem Putze
Und sparen an Gardrobe mir zu lieb?

Der Bearbeiter:

Das möchte ich beim Himmel nicht beeiden,
Ich denke noch genau wie am Beginn,
Doch einer führt ja schließlich von uns beiden,
Und daraus folgt, daß ich Ihr Schüler bin.
Doch äußern Sie sich! Was ich vorgeschlagen,
Ist zwar ein Schluck nur für des Hörers Durst,
Doch scheint er mir bekömmlich für den Magen,
Auch sind Sie der geborene Hanswurst!
Die Rolle scheint mir wie für Sie geschrieben,
Sie haben einen Zug so um den Mund,
Und wenn Sie wollen, sind Sie höchst durchtrieben,
Vor allem aber sind Sie kerngesund!

Der Schauspieldirektor;

Ich fürchte, daß Sie mich verspotten wollen -
In diesem Falle bin ich gern bereit... (macht eine Bewegung)

Der Bearbeiter:

Ich bitte Sie, Sie schöpfen aus dem Vollen,
Verschonen Sie doch meine Wenigkeit!
Sie müssen vor dem Vorhang nur verkünden,
Es sei ein Bruchstück und nicht Ihre Schuld,
Und gleich verzeiht man Ihnen alle Sünden -

Der Schauspieldirektor (muß lachen):

Ich habe wirklich eine Lammsgeduld. -
Wer spielt den Brustfleck?

Der Bearbeiter:

Ei, Ihr Heldenvater, (macht eine Gebärde)
Wenn man ihn ölt, so ist er ein Motor!

Der Schauspieldirektor:

Er wird Sie lynchen! - (klatscht in die Hände) Umbau im Theater!
Wir geben den Hanswurst!
(Der Vorhang des kleinen Theaters wird aufgezogen, man sieht die Bühnenarbeiter) (schreiend) Vorhang vor!
Ich muß wahrhaftig selbst hinüberklettern,
(er schwingt sich etwas schwerfällig hinauf)
Ach Hermes, hätt ich Deine Flügelschuh!
Schlägt man Plakate an in Riesenlettern,
Sie spielen immer wieder Blindekuh!
(Er verschwindet hinter dem Vorhang, man hört ihn sprechen)
Den Tisch halbrechts -- Und ohne die Perücke!!
Ich werde wirklich nächstens noch verrückt!
(Er taucht wieder auf und steigt herab.)
Wer ändert denn das Licht dort auf der Brücke?
(Eine elektrische Klingel schrillt.)
Wer hat schon wieder auf den Knopf gedrückt?

Man schreit sich heiser, schließlich wird man blöde!
(Er beginnt, sich auf Hanswurst anzuziehen.)
Nach außen freilich scheint man Autokrat!
Doch drinnen tobt's und macht die Nerven spröde,
Man wird an Leib und Seele Akrobat!
(Zum Bearbeiter)
Ersparen Sie Ihr Beileid, denn ich wittre,
Sie brocken gleich mir etwas Neues ein.

Der Bearbeiter:

Auch wenn ich Sie darob noch mehr verbittre: -
Es dürfte ein Prolog noch nötig sein!

Der Schauspieldirektor (mit komischer Empörung):

Kann ich Prologe aus dem Ärmel schütteln?
Wächst mir ein Vorwort auf der flachen Hand?

Der Bearbeiter:

Ich will auch nicht an Ihrer Ruhe rütteln,
Hier steht er schon (hält ihm einen Band hin) in diesem Goetheband!
Der Auftritt stammt aus Urfausts Zettelkasten,
(Er überreicht den Band)
Ich bitte, daß Hanswurst zuvor ihn spricht.

Der Schauspieldirektor (fertig als Hanswurst und im Begriff wieder hinaufzusteigen):

Dann bitten Sie! Das geht zu Ihren Lasten!
Ich lernte leider dieses Stückchen nicht!

Der Bearbeiter:

So reicht mir eine Pritsche, eine Kappe,
Was ist die Bühne ohne Requisit!
(Der Schauspieldirektor räuspert sich)
Zwar macht's sich schlecht, wenn einer aus der Mappe
Ein Manuskript bebrillten Auges zieht,
Doch selbst auf die Gefahr, mich zu blamieren,
Bin tapfer ich entschlossen -

Der Schauspieldirektor (ihn unterbrechend, abschätzig):

Lieber Mann,
Es kann noch darum keiner deklamieren,
Weil er zur Not in Versen sprechen kann.

Der Bearbeiter:

Wer mich dafür mit Tadel überhäuft,
Für den ist schon das Goethewort gefunden: (etwas pathetisch)
"Und wenn der Narr durch alle Szenen läuft,
So ist das Stück genug verbunden.
Und wenn Ihr schreiet, wenn Ihr klagt,
Daß ich zu grob mit Euch verfahre,
Und wer euch heut recht derb die Wahrheit sagt
Der sagt sie Euch auf hundert Jahre!"
(Er will hinaufsteigen)

Der Schauspieldirektor:

Ich will Sie nicht in Illusionen stören,
Doch ist es für ein sprachvertrautes Ohr

nicht grade ein Genuß, Sie anzuhören -
Ich trage besser Goethe selber vor!
(Er nimmt dem Bearbeiter den Band fort und steigt
hinauf, tritt als Prolog vor den geschlossenen Vorhang)
Prolog zu Hanswursts Hochzeit:
Seht mir nur ab, wie man vor Leute tritt!
Ich komme lustig angezogen,
So ist mir jedes Herz gewogen,
Ich lache, jeder lacht mir mit.
Ihr müßt, wie ich, nur auf Euch selbst vertrauen
Und denken, daß hier was zu wagen ist,
Denn es verzeihen selbst gelegentlich die Frauen,
Wenn man mit Anstand den Respekt vergißt.
Nicht Wünschelrute, nicht Alraune,
Die beste Zauberei liegt in der guten Laune.
Bin ich mit allen gleichgestimmt,
So seh ich, daß man mir nichts übelnimmt.
Drum frisch ans Werk und zaudert mir nicht lange,
Das Vorbereiten macht mir bange,
Die Leute wünschen, daß vor aller Welt
Hanswurst jetzt auf der Bühne Hochzeit hält!
(Er verschwindet unter Beifall hinter dem Vorhang. Der Lichtputzer, der jetzt unter den zuschauenden Schauspie=lern sitzt, klingelt. Der Vorhang des kleinen Theaters geht auf. Der Prospekt skizziert jetzt das Innere eines vornehmen Hauses. Kilian Brustfleck, ein knickebeiniger, vertrottelter älterer Mann in Frack mit steifem Serviteur und Vatermörder sitzt in einem Sessel. Der Doktor und das Fräulein haben sich fortgestohlen. Umzug für Pater Brey.)

17. Szene

Kilian Brustfleck:

Hab' ich endlich mit vielem Fleiß,
Manchem moralisch politischem Schweiß
Meinen Mündel Hanswurst erzogen
Und ihn ziemlich zurechtgebogen.
Zwar seine tölpisch schlüffliche Art,
So wenig als seinen kohlschwarzen Bart,
Seine Lust, in den Weg zu scheissen,
Hab' nicht können aus der Wurzel reißen.
Was ich nun nicht all kunnt' bemeistern,
Das wußt' ich weise zu überkleistern:
Hab' ihn gelehrt, nach Pflichtgrundsätzen
Ein paar Stunden hintereinander schwätzen,
Indes er sich am Arsche reibt
Und Wurstel immer Wurstel bleibt.
Hab' auch die Kunst verstanden,
Auszuposaunen in allen Landen,
Ohne just die Backen aufzupausen,
Wie ich tät meinen Telemach lausen,
Daß in ihm werde dargestellt
Das Muster aller künft'gen Welt.
Hab' dazu Weiber wohl gebraucht,
Die's Alter hett wie Schinken geraucht,
Denen aber von speckigen Jugendtrieben
Nur zähes Leder überblieben.

Zu ihnen tät auf die Bank mich setzen
Und ließ sie volle Stunden schwätzen.
Dadurch wurden sie mir wohlgeneigt,
Von meinem großen Verstand überzeugt,
Im Wochen- und Kunkelstubengeschnatter
Rühmen sie mich ihren Herrn Gevatter,
Und ich tu's ziementlich erwidern.
Doch eins liegt mir in allen Gliedern,
Daß ich - es ist ein altes Weh -
Nicht gar fest auf meinen Füßen steh',
Immer besorgt, der möge mich prellen,
Der habe Lust, mir ein Bein zu stellen,
Und so mit all dem politischen Sinn
Doch immer Kilian Brustfleck ich bin.
(Hanswurst tritt auf als Naturbursche und lümmelt sich an der Erde. Die Hanswursthose ist mit einem großen roten Knopf verschlossen.)

Kilian Brustfleck:

Es ist ein großes wichtig's Werk,
Der ganzen Welt ein Augenmerk,
Daß Hanswurst seine Hochzeit hält
Und sich eine Hanswurstin zugesellt.
Schon bei gemeinen schlechten Leuten
Hat's viel im Leben zu bedeuten,
Ob er mit einer Gleichgesinnten
Sich tut bei Tisch und Bette finden.
Aber ein Jüngling, der Welt bekannt,
Von Salz- bis Petersburg genannt,
Von so vorzüglich edlen Gaben,
Was muß der eine Gattin haben!
Auch meine Sorge für deine Jugend,
Recht geschnürt und gequetschte Tugend
Erreicht nur hier das höchste Ziel.
Vor war nur alles Kinderspiel,
Und jetzt die Stunde Nacht geschwind
Wird, ach will's Gott dein Spiel ein Kind.
O höre meine letzten Worte!
Wir sind hier ruhig an dem Orte,
Ein kleines Stündchen nur Gehör -
Wie aber, was, Ihr horcht nicht mehr?
Ihr steht und rollt mit Eurem Kopfe,
Streckt Euren Bauch so ungeschickt.
Was tut die Hand am Latz, was blickt
Ihr abwärts nach dem roten Knopfe?

Hanswurst:

So viel mir eigentlich bekannt,
Ward das Stück Hanswursts Hochzeit genannt.
So laß mich denn auch schalten und walten,
Ich will nun hin und Hochzeit halten.

Kilian Brustfleck:

Ich bitt' Euch, nur Geduld genommen!
Als wenn das so von Hand zu Munde ging'!
Wie könnte da ein Stück draus kommen?
Und wär' der Schade nicht gering.

Nein, was der Wohlstand will und lehrt!
Es ehre der Mensch, so wird er geehrt.
Die Welt nimmt an Euch unendlich teil,
Nun seid nicht grob, wie die Genies sonst pflegen,
Und sagt nicht etwa: Ah, meinetwegen!
Es hat doch nicht so mächtig Eil'.
Was sind nicht alles für Leute geladen,
Was ist nicht noch zu sieden und zu braten!
Es ist gar nichts an einem Feste
Ohne wohlgeputzte vornehme Gäste.

Hanswurst:

Mich deucht, das Schönst' bei einem Fest
Ist, wenn man sich's wohl schmecken läßt.
Und ich hab' keinen Appetit,
Als ich nähm' gern Ursel auf'n Boden mit,
Und auf'm Heu und auf'm Stroh
Jauchzten wir in dulci jubilo.

Kilian Brustfleck:

Ich sag' Euch, was die deutsche Welt
An großen Namen nur erhält,
Kommt alles heut' in Euer Haus,
Formiert den schönsten Hochzeitsschmaus.

Hanswurst:

Ich möcht' gleich meine Pritsche schmieren
Und sie zur Tür hinaus formieren.
Indes was hab' ich mit den Flegeln?
Sie mögen fressen, und ich will . . .

Kilian Brustfleck:

Ach, an den Worten und Manieren
Muß man den ew'gen Wurstel spüren!
Ich hab's - dem Himmel sei's geklagt -
Euch doch so öfter schon gesagt,
Daß Ihr Euch sittlich stellen sollt,
Und tut dann alles, was Ihr wollt.
(Mit Beginn der Alexandriner nimmt Brustfleck einen pro=
fessoral dozierenden Ton an. Er erhebt sich dazu.)
Kein leicht unfertig Wort wird von der Welt verteidigt,
Doch tut das Niedrigste, und sie wird nie beleidigt.
Der Weise sagt - der Weise war nicht klein - :
Nichts scheinen, aber alles sein.
Doch ach, wie viel geht nicht an Euch verloren,
Zu wieviel Großem wart Ihr nicht geboren,
Was hofft man nicht, was Ihr noch leisten sollt!

Hanswurst:

Mir ist ja alles recht, nur laßt mich ungeschoren;
Ich bin ja gern berühmt, so viel Ihr immer wollt.
Redt man von mir, ich will's nicht wehren,
Nur muß mich's nicht in meinem Wesen stören.
Was hilft's, daß ich ein dummes Leben führe?
Da hört die Welt was Rechts von mir,
Wenn man ihr sagt, daß, um von ihr
Gelobt zu sein, ich mich geniere.

Kilian Brustfleck:

Mein Sohn, ach das verstehst Du nicht.
Der größte Mann, scheißt er Dir insGesicht,
So kenntest du ihn nur von seiner stink'gen Seite.
Und so sind eben alle Leute.
Der größte Matz kocht oft den besten Brei;
Weiß er den gut zu präsentieren
Und jedem lind ins Maul zu schmieren,
Fährt er ganz sicher wohl dabei.
Soll je das Publikum dir seine Gnade schenken,
So muß es dich vorher als einen Matzen denken.

Hanswurst:

Das müßt Ihr freilich besser wissen,
Denn Ihr habt Euch gar viel des Ruhms beflissen
Und drum den Wohlstand nie verletzt,
Viel lieber in die Hosen geschissen,
Als Euch an einen Zaun gesetzt.
Euer fahles Wesen, schwankende Positur,
Euer Trippeln und Krabbeln und Schneidernatur,
Euer ewig lauschend Ohr,
Euer Wunsch, hinten und vorn zu glänzen,
Lernt freilich wie ein armes Rohr
Von jedem Winde Reverenzen.
Aber seht meine Figur,
Wie harmoniert sie mit meiner Natur,
Meine Kleider mit meinen Sitten:
Ich bin aus dem Ganzen zugeschnitten.

18. Szene

Hanswurst (tritt von der Bühne und steigt als Schauspiel= direktor wieder herab)

Da haben Sie's! Kaum ist man heißgelaufen,
So muß man bremsen, weil das Stück schon schließt!
Es ist, um sich die Haare auszuraufen!
Der Goethe ist doch - mit Respekt - ein Biest!
Erst zieht er seine sämtlichen Register,
Dann zieht er mitten sich im Spiel zurück!
Und übrig bleibt zum Kummer der Philister
Der Wunsch nach mehr und ein verhunztes Stück.
Was hätte diese Hochzeit werden können!
Was steckt für Spott darin, was für Elan!
Das würde ich den Neunmalklugen gönnen!
Es hätte ihnen weidlich wehgetan!

Der Bearbeiter:

Doch weiter! Meine Zeit ist nur bemessen!
Ihr Räsonnieren stimmt mich sehr gemischt.
Das Publikum wird seinen Schmerz vergessen,
Wird endlich ihm ein Ganzes aufgetischt.
Auch dieses ist bereits von mir gefunden,
Doch steht, ob Sie es spielen wollen, frei,
Nur wird es sicher allen Hörern munden,
Ich schlage vor: Wir spielen Pater Brey!

Der Schauspieldirektor:

Na endlich ein Gedanke! Fast von Goethe!
Ich danke Ihnen herzlich für den Blitz.
Man hat schon als Direktor seine Nöte.

Der Bearbeiter:

Doch nebenbei auch seinen Mutterwitz.

Der Schauspieldirektor (überhörend):

Die Zeit hat ihre Launen und Marotten,
Das Publikum verhält sich wie die Zeit,
Ob sie uns Beifall spenden oder spotten,
Sie messen uns nach ihrer Ewigkeit.

Der Bearbeiter:

Doch eben diese ist zumindest fraglich,
Und sicher ist sie viel zu kurz gezielt,
Denn schon den Söhnen wird oft unbehaglich,
Was ihre Väter noch in Atem hielt.
Doch wenn sich manche heute Karten kaufen,
Ganz unbekümmert, wie das Stück nun heißt,
So ist doch, daß sie insTheater laufen,
Ein Fortschritt, der bereits sie weiter weist.

Der Schauspieldirektor:

Doch schreiten wir zu Taten! - Pater Brey!
(Der Vorhang oben geht zu.)
Warum verhapert sich denn die Gardine?
Würzkrämer! Auftritt! - (Man hört rufen) Ist er nicht da=
bei?

Eine Stimme aus den Kulissen:

Der sitzt mit Esther noch in der Kantine.
(Man hört erneut rufen.) Dann erscheint der

Würzkrämer:

Verzeihen Sie, ich hatte nicht bedacht

Der Schauspieldirektor (einfallend):

Daß der Hanswurst so rasch zu Ende geht?
Sie haben die Naive wohl in Pacht? (Freundlich polternd)
Wer sich von Euch noch einmal untersteht,
Hier, ohne mich zu fragen, fortzulaufen,
Und wenn er auf der Stelle tot verbleibt,
Den rechne ich zu dem verlornen Haufen,
Der besser seine Kunst wo anders treibt! (Redet sich lang=
sam in Zorn)
Ich dulde um mich keine faulen Kunden!
Ich brauche Arbeitskräfte, keinen Troß!
(Zum Bearbeiter, sich die Stirn wischend)
Wie steht es? Haben Sie den Schluß gefunden?

Der Bearbeiter (der Bände gewälzt hat):

Am besten eignet sich der Satyros.
Der wird ein herrliches Finale geben.

Der Schauspieldirektor:

Der Satyros ist für den Schluß zu streng.
Der Schluß muß wie ein Hauch sein, ein Verschweben!
Die Bühne ist mir fast dafür zu eng!
Der alte Waldschrat mit den Pferdehufen
Ist mir zu plump - und nicht genug kokett.
Sie müssen mir den Schluß noch überstufen, -
Ich brauche zum Finale ein Ballett!

Der Bearbeiter:

Sie sollen alles, was Sie wünschen, haben,
Die leichten Füße und den lockren Glanz,
Ich habe ein Gedicht hier ausgegraben (zeigt einen Band),
Das eignet sich vorzüglich für den Tanz!
Man hat es außerdem noch nie gegeben,
Den Direktoren fiel vielleicht nichts ein,
Und doch verlangt das kleine Stück zu leben,
Sie würden also hier der erste sein!

Der Schauspieldirektor (der hineingesehen hat):

In diesem Fall kann ich mich nicht entbrechen,
Dabei zu sein! Bereiten Sie es vor!
Wir werden in der Pause uns besprechen,
Ich habe schon das nötige Dekor!
Ich selber gehe auf die Bühne dann,
Den Kehrauskontretanz zu arrangieren,
Was man in Versen zärtlich sprechen kann,
Das kann man mit den Beinen auch probieren!
Doch wollen wir uns länger nicht versäumen!
Sind alle fertig? - Vorhang auf! Und los!
Und Spannung! Spannung! Und nicht überschäumen!
Der gute Mime wird im Maß erst groß!

19. Szene

(Der Lichtputzer klingelt. Der Vorhang der kleinen Bühne geht auf. Man sieht den Würzkrämer in seinem Laden. Bei ihm der Ladenjunge.)

Würzkrämer:

Junge! hol' mir die Schachtel dort droben.
Der Teufelspfaff hat mir alles verschoben.
Mir war mein Laden wohl eingericht,
Fehlt' auch darin an Ordnung nicht:
Mir war eines jeden Platz bekannt,
Die nötigst' War' stund bei der Hand,
Tobak und Caffee, ohn' den zu Tag
Kein Hökerweib mehr leben mag.
Da kam ein Teufelspfäfflein ins Land,
Der hat uns Kopf und Sinn verwandt,
Sagt, wir wären unordentleich,
An Sinn und Rumor den Studenten gleich,
Könnt' unsre Haushaltung nicht bestehen,
Müßten all' ärschlings zum Teufel gehen,
Wenn wir nicht täten seiner Führung
uns übergeben und geistlicher Regierung.

Wir waren Bürgersleut' guter Art,
Glaubten dem Kerl auf seinen Bart,
Darin er freilich hat nicht viel Haar:
Wir waren betört eben ganz und gar.
Da kam er denn in den Laden herein,
Sagt: Verflucht! das sind mir Schwein'!
Wie alles durch einander steht!
Müßt's einrichten nach dem Alphabet.
Da kriegt er meinen Kasten Caffee
Und setzt ihn mir oben hinauf ins C
Und stellt mir die Tobaksbüchsen weg,
Dort hinten ins T, zum Teufelsdreck;
Kehrt' eben alles drüber und drunter,
Ging weg und sprach: So besteht's jetzunder!
Da macht' er sich an meine Frauen,
Die auch ein bißchen umzuschauen;
Ich bat mir aber die Ehr' auf einandermal aus,
Und so schafft ich mir'n aus dem Haus.
Er hat mir's aber auch gedacht
Und mir einen verfluchten Streich gemacht.
So halten wir's mit der Nachbarin,
Ein altes Weib von treuem Sinn;
Mit der hat er uns auch entzweit.
Man sieht sie fast nicht die ganze Zeit;
Doch da kommt sie soeben her.

(Nachbarin kommt)

Würzkrämer:

Frau Nachbarin, was ist Ihr Begehr?

Sibylla (die Nachbarin):

Hätte gern für zwei Pfennig Schwefel und Zunder.

Würzkrämer:

Ei sieh, 's ist ja ein großes Wunder,
Daß man nur einmal hat die Ehr'!

Sibylla:

Ei der Herr Nachbar braucht einen nicht sehr.

Würzkrämer:

Red' Sie das nicht. Es war ein' Zeit,
Da wir waren gute Nachbarsleut'
Und borgten einander Schüsseln und Besen:
Wär' auch alles gut gewesen;
Aber vom Pfaffen kommt der Neid,
Mißtraun, Verdruß und Zwistigkeit.

Sibylla:

Red' Er mir nichts übern Herrn Pater!
Er ist im Haus als wie der Vater,
Hat über meine Tochter viel Gewalt,
Zeigt ihr, wie sie soll werden klug und alt,
Und ist ein Mensch von viel Verstand,
Hat auch gesehn schon manches Land.

Würzkrämer:

Aber bedenkt sie nicht dabei,
Wie sehr gefährlich der Pfaff ihr sei?
Was tut er an Ihrer Tochter lecken?
An fremden verbotnen Speisen schlecken?
Was würd' Herr Balandrino sagen,
Wenn er zurückkäm' in diesen Tagen,
Der in Italia zu dieser Frist
Untern Dragonern Hauptmann ist
Und ist Ihrer Tochter Bräutigam,
Nicht blökt und trottelt wie ein Lamm.

Sibylla:

Herr Nachbar, Er hat ein böses Maul,
Er gönnt dem Herrn Pater kein'n blinden Gaul.
Mein' Tochter, die ist in Büchern belesen,
Das ist dem Herrn Pater just sein Wesen;
Auch redt sie verständig allermeist
Von ihrem Herzen, wie sie's heißt.

Würzkrämer:

Frau Nachbarin, das ist alles gut.
Eure Tochter ist ein junges Blut
Und kennt den Teufel der Männer Ränken,
Warum sie sich an die Maidels henken;
Die ganze Stadt is voll davon.

Sibylla:

Lieber Herr Nachbar, weiß alles schon.
Meint Er denn aber, Herr beim Blut,
Daß mein Maidel was Böses tut?

Würzkrämer:

Was Böses? Davon ist nicht die Red';
Es ist nur aber die Frag' wie's steht.
Sieht Sie, ich muß Ihr deutlich sagen;
Ich stund ungefähr dieser Tagen
Hinten am Hollunderzaun;
Da kam mein Pfäfflein und Maidelein traun,
Gingen auf und ab spazieren,
Täten einander umschlungen führen,
Täten mit Äugleins sich begäffeln,
Einander in die Ohren räffeln,
Als wollten sie eben allsogleich
Miteinander ins Bett oder ins Himmelreich.

Sibylla:

Davor habt Ihr eben keine Sinnen;
Ganz geistlich ist sein Beginnen,
Er ist von Fleischbegierden rein
Wie die lieben Herzengelein.
Ich wollt', Ihr tätet ihn nur recht kennen,
Würdet ihn gern einen Heiligen nennen.
(Frau Sibylla, die Nachbarin, ab.)

Balandrino (der Dragonerhauptmann tritt auf und spricht):

Da bin ich nun durch viele Gefahr
Zurückgekehrt im dritten Jahr,
Hab' in Italia die Pfaffen gelaust
Und manche Republik gezaust.
Bin nur jetzt von Sorgen getrieben,
Wie es drinne steht mit meiner Lieben,
Und ob, wie in der Stadt man sagt,
Sie sich mit dem Teufelspfaffen behagt.
Will doch gleich den Nachbar fragen;
War ein redlich Kerl in alten Tagen.

Würzkrämer:

Herr Hauptmann, seid Ihr's Gott sei Dank!
Haben Euch halt erwart so lang'.

Hauptmann:

Ich bin freilich lang' geblieben.
Wie habt Ihr's denn die Zeit getrieben?

Würzkrämer:

So bürgerlich. Eben leidlich dumm.

Hauptmann:

Wie steht's in der Nachbarschaft herum?
Ist's wahr -

Würzkrämer:

Seid Ihr etwa schon vergift'?
Da hat einer ein bös Eh' gestift'!

Hauptmann:

Sagt, ist's wahr mit dem Pfaffen?

Würzkrämer:

Herr, Ich hab' nichts mit dem Mist zu schaffen,
Aber so viel kann ich Euch sagen:
Ihr müßt nit mit Feuer und Schwert drein schlagen,
Müßt erst mit eignen Augen sehn,
Wie's drinnen tut im Haus hergehn.
Kommt nur in meine Stube 'rein,
Soeben fällt ein Schwank mir ein.
Laßt Euch's unangefochten sein,
Eure Braut ist ein gutes Ding
Und der Pfaff nur ein Däumerling. (Ab.)

(Wird vorgestellt der Frau Sibylla Garten durch Weiter= drehen des Prospektes. Treten auf: das breiige Pfäfflein und Leonora, sich an den Händen führend.)

Pfaff:

Wie ist doch heut' der Tag so schön!
Gar lieblich ist's, spazieren zu gehn.

Leonora:

Wie wird nicht erst sein der Tag,
Da mein Balandrino kommen mag!

Pfaff:

Wollt' Euch wohl gönnen die Herzensfreude!
Doch wir sind indes beisammen heute
Und ergetzen unsere Brust
Mit Freundschaft und Gesprächeslust.

Leonora:

Wie wird Euch Balandrino schätzen,
An Eurem Umgang sich ergetzen,
Erkennen Euer edel Geblüt,
Frei und liebevolles Gemüt!
Und wie Ihr wollet allen gut,
Niemals zu viel, noch zu wenig tut!

Pfaff:

O Jungfrau, ich mit Seel und Sinn
Auf immerdar dein eigen bin,
Und den Bräutigam tust nennen,
Mög' er so deinen Wert erkennen!
O himmlisch glücklich ist der Mann,
Der dich die Seine nennen kann! (Sie gehen vorüber)

(Tritt auf Balandrino, der Hauptmann, verkleidet in einen alten Edelmann, mit weißem Bart und Perücke aus Ziegenhaar, und der Würzkrämer.)

Würzkrämer:

Hab' Euch nun gesagt des Pfaffen Geschicht,
Wie er alles nach seinem Gehirn einricht',
Wie er will Berg und Tal vergleichen,
Alles Rauhe mit Gips und Kalk verstreichen
Und endlich malen auf das Weiß
Sein Gesicht oder seinen Steiß.

Hauptmann:

Wir wollen den Kerl gewaltig kurieren
Und über die Ohren in Dreck 'nein führen!
Geht jetzt ein Bißchen nur beiseit!

Würzkrämer:

Wenn Ihr mich braucht, ich bin nicht weit. (Geht ab.)

Hauptmann:

Ho! Holla! Ho!

Sibylla:

Welch ein Geschrei?

Hauptmann:

Treff' ich nicht hier den Pater Brey?

Sibylla:

Er wird wohl in dem Garten sein;
Ich schick' ihn Ihnen gleich herein. (Ab.)

Der Pfaff (tritt auf und spricht):

Womit kann ich dem Herren dienen?

Hauptmann:

Ich bin so frei, mich zu erkühnen,
Den Herren Pater hier aufzutreiben;
Sie müssen's Ihrem Ruf zuschreiben.
Ich habe so viel Gut's vernommen
Von vielen, die da - und dorther kommen;
Wie Sie überall haben genug
Der Menschen Gunst und guten Geruch.
Wollt' Sie doch eiligst kennen lernen,
Aus Furcht, Sie möchten sich bald entfernen.

Pfaff:

Mein lieber Herr, wer sind Sie dann?

Hauptmann:

Ich bin ein reicher Edelmann,
Habe gar viel Gut und Geld,
Die schönsten Dörfer auf der Welt;
Aber mir fehlt's am rechten Mann,
Der all das gubernieren kann.
Es geht, geht alles durcheinander,
Wie Mäusedreck und Koriander:
Die Nachbarn leben in Zank und Streit,
Unter Brüdern ist keine Einigkeit,
Die Mägde schlafen bei den Buben,
Die Kinder hofieren in die Stuben;
Ich fürcht'. es kommt der jüngste Tag.

Pfaff:

Ach da wird alles gut darnach.

Hauptmann:

Ich hätt's eben noch gern gut vorher,
Drum verlanget mich zu wissen sehr,
Wie Sie denken, ich sollt's anfangen.

Pfaff:

Können nicht zu Ihrem Zweck gelangen,
Sie müssen denn einen Plan disponieren
Und den mit Stetigkeit vollführen.
Da muß alles kalkuliert sein,
Da darf kein einzeln Geschöpf hinein:
Mäus' und Ratten, Flöh' und Wanzen
Müssen alle beitragen zum Ganzen.

Hauptmann:

Das tun sie jetzt auch, ohne Kunst.

Pfaff:

Doch ist das nicht das Recht', mit Gunst:
Es geht ein jedes seinen Gang;
Doch so, ein Reich, das dauert nicht lang'.
Muß alles ineinander greifen,

Nichts hinüber herüber schweifen:
Das gibt alsdann ein Reich, das hält
Im schönsten Flor bis ans End' der Welt!

Hauptmann:

Mein Herr, ich hab' hier in der Näh'
Ein Völklein, da ich gerne säh',
Wenn Eure Kunst und Wissenschaft
Wollt' da beweisen ihre Kraft.
Sie führen ein sodomitisch Leben,
Ich will sie Eurer Aufsicht übergeben;
Sie reden alle durch die Nasen,
Haben Wänste sehr aufgeblasen
Und schnauzen jeden Christen an
Und laufen davon vor jedermann.

Pfaff:

Da ist der Fehler, da sitzt es eben!
Sobald die Kerls wie Wilde leben
Und nicht betulich und freundlich sind;
Doch das verbessert sich geschwind.
Hab' ich doch mit Geistes worten
Auf meinen Reisen allerorten
Aus rohen ungewaschnen Leuten,
Die lebten wie Juden, Türken und Heiden,
Zusammengebracht eine Gemein',
Die lieben wie Maienlämmelein
Sich und die Geistesbrüderlein.

Hauptmann:

Wollet Ihr nicht gleich hinausreiten?
Der Herr Nachbar soll Euch begleiten.

Pfaff:

Der ist sonst nicht mein guter Freund.

Hauptmann:

Herr Pater! Mehr, als Ihr es meint. (Sie gehen ab.)

Hauptmann (kommt zurück und spricht):

Nun muß ich noch ein bißchen sehn,
Wie's tut mit Leonoren stehn.
Ich tu' sie wohl unschuldig schätzen,
Der Pfaff kann nichts als prahlen und schwätzen.
Da kommt sie eben recht herein.
Jungfrau! Sie scheint betrübt zu sein.

Leonora:

Mir ist's im Herzen weh und bange;
Mein Bräutigam, der bleibt so lange.

Hauptmann:

Liebt Ihr ihn denn allein so sehr?

Leonora:

Ohn' ihn möcht ich nicht leben mehr.

Hauptmann:

Der Pater Euch ja hofieren tut?

Leonora:

Ach ja, das ist wohl alles gut;
Aber gegen meinen Bräutigam
Ist der Herr Pater nur ein Schwamm.

Hauptmann:

Ich fürcht', es wird ein Hurry geben,
Wenn der Hauptmann hört Euer Leben.

Leonora:

Ach nein, denn ich ihm schwören kann,
Denke nicht dran, der Pfaff sei Mann;
Und ich dem Hauptmann eigen bin
Von ganzem Herzen und ganzem Sinn.

Hauptmann (wirft Perücke und Bart weg und entdeckt sich):

So komme denn an meine Brust,
O Liebe, meines Herzens Lust!

Leonora:

Ist's möglich? Ach ich glaub' es kaum;
Die himmlisch' Freude ist ein Traum!

Hauptmann:

O Leonor', bist treu genug;
Wärst du gewesen auch so klug!

Leonora:

Ich bin ganz ohne Schuld und Sünd.

Hauptmann:

Das weiß ich wohl, mein liebes Kind;
Die Kerls sind vom Teufel besessen,
Schnopern herum an allen Essen,
Lecken den Weiblein die Ellenbogen,
Stellen sich gar zu wohlgezogen,
Nisten sich ein mit Schmeicheln und Lügen
Wie Filzläus', sind nicht heraus zu kriegen.
Aber ich hab' ihn prostituiert:
Der Nachbar hat ihn hinausgeführt,
Wo die Schwein' auf die Weide gehn,
Da mag er bekehren und lehren schön!

Nachbar Würzkrämer (kommt lachend außer Atem):

Gott grüß' euch, edles junges Paar!
Der Pfaff ist rasend ganz und gar,
Läuft wie wütig hinter mir drein.
Ich führt' ihn draußen zu den Schwein';
Sperrt' Maul und Augen auf der Matz,
Als ich ihm sagt', er wär' am Platz;

Er säh', sie redten durch die Nasen,
Hätten Bäuche sehr aufgeblasen,
Wären unfreundlich, grob und lüederlich,
Schnauzten und bissen sich unbrüderlich,
Lebten ohne Religion und Gott
Und Ordnung, wie jene Hottentott;
Möcht' sie nun machen all' honett
Und die Frömmst' nehmen mit zu Bett.

Hauptmann:

Tät er darauf wacker rasen?

Würzkrämer:

Viel Flüch' und Schimpf aus'm Rachen blasen.
Da kommt er ja gelaufen schon.

Pfaff (außer Atem):

Wo hat der Teufel den Kujcn?
(Erschrickt, da er den Hauptmann sieht.)

Hauptmann:

Herr Pfaff! erkennt er nun den Schlingen?
Sollt' ihm wohl noch ein Gratias singen.
Doch mag er frei seiner Wege gahn;
Nur hör' er noch zwei Wörtchen an:
Er meint, die Welt könnt' nicht bestehen,
Wenn Er nicht tät' drauf herumhergehen;
Bildt sich ein wunderliche Streich'
Von seinem himmlisch geist'gen Reich;
Meint, Er wolle die Welt verbessern,
Ihre Glückseligkeit vergrößern,
Und lebt ein jedes doch fortan,
So übel und so gut es kann.
Er denkt, Er trägt die Welt auf'm Rücken;
Fäng' er uns nur einweil die Mücken!
Aber da ist nichts recht und gut,
Als was Herr Pater selber tut.
Tät' gerne eine Stadt abbrennen,
Weil Er sie nicht hat bauen können;
Findt's verflucht, daß, ohn' Ihn zu fragen,
Die Sonne sich auf und ab kann wagen.
Doch Herr! damit Er uns beweist,
Daß ohne ihn die Erde reißt,
Zusammenstürzen Berg und Tal,
Probier' Er's nur und sterb ' Er einmal;
Und wenn davon auf der ganzen Welt
Ein Schweinstall nur zusammenfällt,
So erklär' ich ihn für einen Propheten,
Will ihn mit all meinem Haus anbeten.
(Der Pfaff zieht ab.)

Hauptmann:

Und du, geliebtes Lorchen mein,
Warst gleich einem Wickelkindelein,
Das schreit nach Brei und Suppe lang',
Das wird der Mutter angst und bang:
Ihr Brei ist noch nicht gar und recht;
Drum nimmt sie schnell ein Lümpchen schlecht

Und kaut ein Zuckerbrot hinein
Und steckt's dem Kind ins Mündelein.
Da saugt's und zutscht denn um sein Leben,
Will ihm aber keine Sättigung geben;
Es zieht erst allen Zucker aus
Und speit den Lumpen wieder aus.
So laßt uns denn den Schnacken belachen
Und gleich von Herzen Hochzeit machen,
Ihr Jungfrauen, laßt Euch nimmer küssen
Von Pfaffen, die sonst nichts wollen noch wissen;
Denn wer möcht' einen zu Tische laden
Auf den bloßen Geruch von einem Braten?
Es gehört zu jeglichem Sakrament
Geistlicher Anfang, leiblich Mittel, fleischlich End.

20. Szene.

(Der Vorhang schließt sich am kleinen Theater, großer Beifall, alle Mitspieler steigen mit auf die Vorbühne herab.)

Der Schauspieldirektor:

Das habt Ihr brav gemacht! Und jetzt ist Pause!

Der Bearbeiter:

Bekommt der Satyros ein Bühnenbild?

Der Schauspieldirektor:

Gewiß, das Amtmannshaus dort wird zur Klause,
Aus Hintergründen bricht das Mondlicht mild.
Sonst lassen wir die Szene halb im Dunkeln -
Wir lichten sie erst wieder auf zum Schluß -
Der Jahrmarkt schläft, und viele Sterne funkeln -

Der Bearbeiter (begeistert):

Und dann erscheine ich als Genius!
Ein Schleier legt sich auf das stille Rund,
Der Markt verwandelt sich in eine Halde,
Noch einmal in der Ferne heult ein Hund,
Und dann befinden wir uns tief im Walde.
Nicht wahr, Sie lassen mich den Genius sein?

Der Schauspieldirektor:

Nicht gern - doch wenn Sie es durchaus so wollen -?
Sie schmeicheln rasch sich bei den Damen ein,
Wenn Sie die Haare sich ein wenig rollen.
An solche Listen muß der Fachmann denken,
Die kleinen Reize machen den Applaus,
Und weiß man erst das Publikum zu lenken,
So hat man auch ein ausverkauftes Haus.
Man soll auch nie den Schankbetrieb vergessen,
Denn jeder will verdienen, wie er kann,
Ja hat der Mensch nur zwischendurch gegessen,
So sieht er solch ein Werk gleich anders an.

Der Bearbeiter:

Daß solch ein Mann wie Sie nicht tief errötet,
Wenn er von so gemeinem Kitzel spricht!
Wenn Ihr Zynismus Illusionen tötet,
So schafft er das in meinem Falle nicht.

Der Schauspieldirektor:

Das Recht hat immer nur die Gegenwart,
Die Bühne liebt und braucht die Enthusiasten.

Der Bearbeiter:

Nur sind wir es wohl auf verschiedne Art.

Der Schauspieldirektor:

Die einen futtern und die andern fasten.
Doch wollen wir uns bitte jetzt nicht streiten,
Ich finde, daß Sie widersprachen, nett -
Sie werden eitel Freude mir bereiten,
Begießen wir den Anlaß am Büfett.
Die Musikanten packen jetzt zusammen -
Ist hier noch etwas unklar? Also nein?
Bevor die Lampen im Parkett aufflammen,
Muß alles lautlos von der Bühne sein.
(Alle ab, Vorhang.)

Zweiter Teil

(Der Zuschauerraum wird dunkel, nachdem die Musiker vorn rechts wieder Platz genommen haben. Der Hauptvorhang geht auf. Das kleine Theater ist entfernt. Das Haus des Amtmanns verwandelt wie unten angegeben. Die Projektion zeigt den Jahrmarkt wie zu Anfang des Jahrmarktsfestes. Die Bühne ist sonst leer. Der Bearbeiter tritt eilig mit dem Schauspieldirektor auf.)

1. Szene

Der Schauspieldirektor:

Den Vorhang auf! - Da staunen Sie mein Lieber?!
So war die Pause doch zu etwas gut.

Der Bearbeiter (bereits als Genius kostümiert):

Ich glaube fast, ich habe Lampenfieber.

Der Schauspieldirektor:

Ich glaube mehr, der Cognac ging ins Blut.
Sie brauchen deshalb noch nicht zu erröten,
Was ich bemerkte, war zu Ihrem Wohl,
Das Lampenfieber läßt sich rasch ertöten,
Vorausgesetzt, man hat auch Alkohol.

Der Bearbeiter:

Verzeihen Sie, ich muß mich etwas sammeln,
Wenn man so seine eignen Verse spricht,
Läuft man Gefahr zu stottern und zu stammeln.

Der Schauspieldirektor:

Verschwitzen Sie mir Ihren Auftritt nicht!
Sie sollten wirklich öfter sich verkleiden,
Ich hielt Sie in Zivil nicht für so stramm.
Wenn Sie das Schlenkern mit dem Arm vermeiden,
Bestürmt man Sie noch um ein Autogramm.
(Der Bearbeiter ab.)
Ist alles fertig? Die Musik zur Stelle?
Dann auf zum Start! Und zieht die Lampen ein! (Die Bühnenbe=
Und das Ballett soll schon für alle Fälle leuchtung wird
Zu seinem Auftritt angetreten sein! richtig einge=
schaltet.)

2. Szene

(Der Genius loci, gekleidet etwa wie ein Apostel von Dürer, tritt auf, er wird durch den Bearbeiter dargestellt. Leise Musik.)

Der Genius loci:

Der Markt, die Straßen pflegen schon der Ruhe,
Der Sternenhimmel steht in voller Pracht,
Die Träume schwingen ihre Flügelschuhe,
Und nur die Quelle in der Tiefe wacht.

Und was die Menschen sonst in Fesseln hüten,
Das ruckt und schwillt, auf daß es sich befreit,
Und Wesen lösen sich aus alten Mythen
Und wittern lüstern ihre Wirklichkeit.
(Die Musik verklingt allmählich.)

Aus nie gezähmter Wildheit dunklem Reste,
Sobald ein Wort nur an ihr Wesen rührt,
Gewinnen sie Gestalt und feiern Feste,
Wo jede Lust bis an ihr Ende führt.

Und mit dem ganzen Ungestüm der Jugend,
Die lieber über Barrikaden tanzt,
Verlachen sie den Anstand und die Tugend,
Die hinter hohen Worten sich verschanzt.

Verweilt, ihr Geister! Vorzeit kehre wieder!
Verwandle, Mensch, Dich wieder in Natur!
Und spüre in dem Schauer Deiner Glieder
Das Glück und Leid der blinden Kreatur!

Ihr aber, Hörer, setzt Euch dicht zusammen,
Denn auf der Bühne ist der Teufel los!
Und ein Geschlecht, aus dem die Schelme stammen,
Läßt auf die Menschen sein Gelächter los!
(Der Genius loci tritt ab.)
(Die Projektion überblendet, wie eine Waldwiese, vom Mondschein beleuchtet. Das Haus links, das bisher als Schatten stand, wird, vom Amtmannshaus in die Hütte des Einsiedlers verwandelt, deutlich. Rechts einige Büsche, ein Brunnen und ein Rasensitz.)

3. Szene

(Man sieht den Einsiedler in seinem Garten bei der Pflege seiner Pflanzen. Im Gegensatz zum I. Teil ist das Bühnenbild nicht mehr ganz so primitiv und sehr stimmungsvoll. Auf der Vorbühne ist niemand mehr.)

Einsiedler:

Ihr denkt, ihr Herrn, ich bin allein,
Weil ich nicht mag in Städten sein.
Ihr irrt euch, liebe Herren mein!
Ich hab' mich nicht hierher begeben,
Weil sie in Städten so ruchlos leben
Und alle wandeln nach ihrem Trieb,
Der Schmeichler, Heuchler und der Dieb:
Das hätt' mich immerfort ergetzt,
Wollten sie nur nicht sein hochgeschätzt,
Bestehlen und be - - mich, wie die Raben,
Und noch dazu Reverenzen haben!
Ihrer langweiligen Narrheit satt,
Bin herausgezogen in Gottes Stadt,
Wo's freilich auch geht drüber und drunter
Und geht demohngeacht nicht unter.
Ich sah im Frühling ohne Zahl
Blüten und Knospen durch Berg und Tal,
Wie alles drängt und alles treibt,
Kein Pläcklein ohne Keimlein bleibt.
Da denkt nun gleich der steif' Philister:
Das ist für mich und meine Geschwister.
Unser Herrgott ist so gnädig heuer;
Hätt' ich's doch schon in Fach und Scheuer!
Unser Herrgott spricht: Aber mir nit so!
Es sollen's ander' auch werden froh.
Da lockt uns denn der Sonnenschein
Störch' und Schwalb' aus der Fremd herein,
Den Schmetterling aus seinem Haus,
Die Fliegen aus den Ritzen 'raus
Und brütet das Raupenvölkchen aus.
Das quillt all von Erzeugungskraft,
Wie sich's hat aus dem Schlaf gerafft;
Vögel und Frösch' und Tier' und Mücken
Begehn sich zu allen Augenblicken,
Hinten und vorn, auf Bauch und Rücken,
Daß man auf jeder Blüt' und Blatt
Ein Eh'- und Wochenbettlein hat.
Und sing' ich dann im Herzen mein
Lob Gott mit allen Würmelein.
Das Volk will dann zu essen haben,
Verzehren bescherte Gottesgaben.
So frißt's Würmlein frisch Keimleinblatt,
Das Würmlein macht das Lerchlein satt,
Und weil ich auch bin zu essen hier,
Mir das Lerchlein zu Gemüte führ'.
Ich bin denn auch ein häuslich Mann,
Hab' Haus und Stall und Garten dran.
Mein Gärtlein, Früchtlein ich beschütz'
Vor Kält' und Raupen und dürrer Hitz'.
Kommt aber herein der Kieselschlag
Und furaschiert mir an einem Tag,
so ärgert mich der Streich fürwahr;
Doch leb' ich noch am End' vom Jahr,
Wo mancher Bärwolf ist schon tot

Aus Ängsten vor der Hungersnot.
(Man hört von Ferne Heulen:)
U! U! Au! Weh! Weh! Ai! Ai!

Einsiedler:

Welch ein erbärmlich Wehgeschrei!
Muß eine verwundet Besti' sein.

Satyros:

O weh! Mein Rücken! O weh, mein Bein!

Einsiedler:

Hockt auf! Hier in den Garten 'rein.
Halt still, daß ich die Wund' beseh'!

Satyros:

Ihr seid ein Flegel! Ihr tut mir weh!

Einsiedler:

Ihr seid ein Fratz! So halt denn still!
Wie, Teufel, ich Euch da schindeln will? (Verbindet ihn)
So bleibt nur wenigstens in Ruh.

Satyros:

Schafft mir Wein und Obst dazu.

Einsiedler:

Milch und Brot, sonst nichts auf der Welt.

Satyros:

Eure Wirtschaft ist schlecht bestellt.

Einsiedler:

Des vornehmen Gasts mich nicht versah.
Da, kostet von dem Topfe da.

Satyros:

Pfui! was ist das ein Geschmack
Und magrer als ein Bettelsack.
Da droben im G'birg die wilden Ziegen,
Wenn ich eine bei'n Hörnern tu' kriegen,
Faß' mit dem Maul ihre vollen Zitzen,
Tu' mir mit Macht die Gurgel bespritzen:
Das ist, bei Gott! ein ander Wesen.

Einsiedler:

Drum eilt Euch, wieder zu genesen.

Satyros:

Was blast Ihr da so in die Hand?

Einsiedler:

Seid Ihr nicht mit der Kunst bekannt?
Ich hauch' die Fingerspitzen warm.

Satyros:

Ihr seid doch auch verteufelt arm.

Einsiedler:

Nein, Herr! Ich bin gewaltig reich;
Meinem eignen Mangel helf' ich gleich.
Wollt Ihr von Supp' und Kraut nicht was?

Satyros:

Das warm Geschlapp, was soll mir das?

Einsiedler:

So legt Euch denn einmal zur Ruh,
Bringt ein paar Stund' mit Schlafen zu.
Will sehen, ob ich nicht etwan
Für Euren Gaum was finden kann. (Ab.)

(Kleines musikalisches Zwischenspiel.)

4. Szene

Satyros (erwachend):

Das ist eine Hunde-Lagerstätt'!
Ein's Missetäters Folterbett!
Aufliegen hab' ich tan mein'n Rücken,
Und die Unzahl verfluchte Mücken!
Bin kommen in ein garstig Loch.
In meiner Höh'l, da lebt man doch,
Hat Wein im wohlgeschnitzten Krug
Und fette Milch und Käs' genug. -
Kann doch wohl wieder den Fuß betreten? -
Da ist dem Kerl sein Platz zum beten.
Es tut mir in den Augen weh,
Wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh'.
Wollt' lieber eine Zwiebel anbeten,
Bis mir die Trän' in die Augen träten,
Als öffnen meines Herzens Schrein
Einem Schnitzbildlein, Querhölzelein.
Mir geht in der Welt nichts über mich:
Denn Gott ist Gott, und ich bin ich.
Ich denk', ich schleiche so hinaus;
Der Teufel hol' den Herrn vom Haus!
Könnt' ich nicht etwa brauchen was?
(Er nimmt ein Stück Leinwand an sich, das zum Trocknen aufgehängt ist.)
Das Leinwand nur wär' so ein Spaß:
Die Maidels laufen so vor mir;
Ich denk', ich bind's so etwa für.
Seinen Herrgott will ich runter reißen
Und draußen in den Gießbach schmeißen.
(Er verläßt den Garten und wirft den Bildstock in den Bach.)

Satyros:

Ich bin doch müd', s'ist höllisch schwül.
Der Brunn, der ist so schattenkühl.
Hier hat mir einen Königsthron
Der Rasen ja bereitet schon;
Und die Lüftelein laden mich all
Wie losen Buhlen ohne Zahl.
Natur ist rings so liebebang;
Ich will dich letzen mit Flöt' und Sang.
(Er spielt auf der Flöte eine sehnsüchtige Melodie. Nach einer Weile kommen die empfindsame Psyche und die naive Arsinoe mit Krügen. Alle nun auftretenden Figuren tragen antikische Gewänder im Geschmack der Goethezeit.)

5. Szene

Arsinoe:

Hör', wie's daher so lieblich schallt!
Es kömmt vom Brunn oder aus'm Wald.

Psyche (gefühlvoll):

Es ist kein 'Knab' von unsrer Flur;
So singen Himmelsgötter nur.
Komm, laß uns lauschen!

Arsinoe:

Mir ist bang

Psyche:

Mein Herz, ach! lechzt nach dem Gesang.

Satyros (singt):

Dein Leben, Herz, für wen erglüht's?
Dein Adlerauge, was ersieht's?
Dir huldigt ringsum die Natur,
's ist alles dein;
Und bist allein,
Bist elend nur!

Asinoe:

Der singt wahrhaftig gar zu schön!

Psyche:

Mir will das Herz in meiner Brust vergehn.

Satyros (singt):

Hast Melodie vom Himmel geführt
Und Fels und Wald und Fluß gerührt;
Und wonnlicher war dein Lied der Flur
Als Sonnenschein;
Und bist allein
Bist elend nur!

Psyche:

Welch göttlich hohes Angesicht!

Arsinoe:

Siehst denn seine langen Ohren nicht?

Psyche:

Wie glühend stark umher er schaut!

Asinoe:

Möcht' drum nicht sein des Wunders Braut.

Satyros:

O Mädchen hold! der Erde Zier!
Ich bitt' euch, fliehet nicht vor mir.

Psyche:

Wie kommst du an den Brunnen hier?

Satyros:

Woher ich komm'. kann ich nicht sagen,
Wohin ich geh', müßt ihr nicht fragen.
Gebenedeit sind mir die Stunden,
Da ich dich, liebes Paar! gefunden.

Psyche:

O lieber Fremdling! sag' uns recht,
Welch' ist dein Nam' und dein Geschlecht?

Satyros:

Meine Mutter hab' ich nie gekannt,
Hat niemand mehr mein'n Vater genannt.
Im fernen Land hoch Berg und Wald
Ist mein beliebter Aufenthalt.
Hab' weit und breit meinen Weg genommen.

Psyche:

Sollt' er wohl gar vom Himmel kommen?

Arsinoe:

Von was, o Fremdling, lebst du denn?

Satyros:

Vom Leben, wie ein andrer Mann.
Mein ist die ganze weite Welt,
Ich wohne, wo mir's wohl gefällt;
Ich herrsch' übers Wild und Vogelheer,
Früchte' auf der Erden und Fisch' im Meer.
Auch ist auf'm ganzen Erdenstrich
Kein Mensch so weis' und klug als ich.
Ich kenn' die Kräuter ohne Zahl,
Der Sterne Namen allzumal,
Und mein Gesang, der dringt ins Blut
Wie Weines Geist und Sonnen Glut.

Psyche:

Ach Gott! ich weiß, wie's einem tut.

Arsinoe:

Hör', das wär' meines Vaters Mann.

Psyche:

Ja freilich!

Satyros:

Wer ist Dein Vater dann?

Arsinoe:

Er ist der Priester und Ältest' im Land,
Hat viele Bücher und viel Verstand,
Versteht sich auch auf Kräuter und Sternen;
Ihr müßt ihn wahrhaftig kennen lernen.

Psyche:

So lauf und bring' ihn schwind herbei!

Satyros (springt herab):

So sind wir denn allein und frei.
O Engelskind' dein himmlisch Bild
Hat meine Seel' mit Wonn' erfüllt.

Psyche:

O Gott! seitdem ich dich gesehn,
Kann kaum auf meinen Füßen stehn.

Satyros:

Von dir glänzt Tugend, Wahrheitslicht
Wie aus eines Engels Angesicht.

Psyche:

Ich bin ein armes Mägdelein,
Dem du, Herr! wollest gnädig sein.

Satyros (umfaßt sie):

Hab' alles Glück der Welt im Arm
So Liebe - Himmels - Wonne - warm!

Psyche:

Dies Herz mir schon viel Weh bereit't,
Nun aber stirbt's in Seligkeit.

Satyros:

Du hast nie gewußt, wo mit hin?

Psyche:

Nie - als seitdem ich bei dir bin.

Satyros:

Es war so ahnungsvoll und schwer,
Dann wieder ängstlich arm und leer;

Es trieb dich oft in Wald hinaus,
Dort Bangigkeit zu atmen aus;
Und wollustvolle Tränen flossen,
Und heil'ge Schmerzen sich ergossen,
Und um dich Himmel und Erd' verging?

Psyche:

O Herr! du weißest alle Ding'.
Und aller Seligkeit Wahntraumbild
Fühl' ich erbebend voll erfüllt. (Er küßt sie mächtig.)

Psyche:

Laßt ab! - mich schaudert's - Wonn' und Weh -
O Gott im Himmel! ich vergeh' -

6. Szene

(Arsinoe bringt ihren Vater Hermes herbei; eine Sokrates=gestalt.)

Hermes:

Willkommen, Fremdling, in unserm Land.

Satyros:

Ihr tragt ein verflucht weites Gewand.

Hermes:

Das ist nun so die Landesart.

Satyros:

Und einen lächerlich krausen Bart.

Arsinoe (leise zu Psyche):

Dem Fratzen da ist gar nichts recht.

Psyche:

O Kind! er ist von einem Göttergeschlecht.

Hermes:

Ihr scheint mir auch so wunderbar.

Satyros:

Siehst an mein ungekämmtes Haar,
Meine nackten Schultern, Brust und Lenden,
Meine lange Nägel an den Händen;
Da ekelt dir's vielleicht dafür?

Hermes:

Mir nicht!

Psyche:

Mir auch nicht.

Arsinoe (für sich):

Aber mir!

Satyros:

Ich wollt' sonst schnell von hinnen eilen
Und in dem Wald mit den Wölfen heulen,
Wenn ihr euer unselig Geschick
Wolltet wähnen für Gut und Glück,
Eure Kleider, die euch beschimpfen,
Mir als Vorzug entgegen rümpfen.

Hermes:

Herr! es ist eine Notwendigkeit.

Psyche:

O, wie beschwert mich schon mein Kleid!

Satyros:

Was Not! Gewohnheitsposse nur,
Fernt euch von Wahrheit und Natur,
Drin doch alleine Seligkeit
Besteht und Lebens - Liebens - Freud';
Seid all zur Sklaverei verdammt,
Nichts Ganzes habt ihr allzusamt!
(Der Chor drängt sich herbei.)

Einer aus dem Chor:

Wer mag der mächtig' Redner sein?

Ein andrer:

Einem dringt das Wort durch Mark und Bein

Satyros: (Von hier an Singspielrhythmen)

Habt' eures Ursprungs vergessen,
Euch zu Sklaven versessen,
Euch in Häuser gemauert,
Euch in Sitten vertrauert,
Kennt die goldnen Zeiten
Nur als Märchen von weiten.

Der Chor:

Weh uns! Weh!

Satyros:

Da eure Väter neugeboren
Vom Boden aufsprangen,
In Wonnetaumel verloren
Willkommelied sangen,
An mitgeborner Gattin Brust,
Der rings aufkeimenden Natur,
Ohne Neid gen Himmel blickten,
Sich zu Göttern entzückten.
Und ihr - wo ist sie hin, die Lust
An sich selbst? Siechlinge: verbannet nur!

Der Chor:

Weh! Weh!

Satyros:

Selig, wer fühlen kann,
Was sei: Gott sein! Mann!
Seinem Busen vertraut,
Entäußert bis auf die Haut
Sich alles fremden Schmucks,
Und nun, ledig des Drucks
Gehäufter Kleinigkeiten, frei
Wie Wolken, fühlt, was Leben sei!
Stehn auf seinen Füßen,
Der Erde genießen,
Nicht kränklich erwählen,
Mit bereiten sich quälen;
Der Baum wird zum Zelte,
Zum Teppich das Gras,
Und rohe Kastanien
Ein herrlicher Fraß!

Der Chor:

Rohe Kastanien! O hätten wir's schon!

Satyros:

Was hält euch zurücke
Vom himmlischen Glücke?
Was hält euch davon?

Der Chor:

Rohe Kastanien! Jupiters Sohn!

Satyros:

Folgt mir, ihr Werten!
Herren der Erden!
Alle gesellt!

Der Chor:

Rohe Kastanien! Unser die Welt!

Satyros:

Und bereitet zu dem tiefen Gang
Aller Erkenntnis, horchet meinem Gesang!
Vernehmt, wie im Unding
Alles durcheinander ging;
Im verschlossnen Haß die Elemente tosend,
Und Kraft an Kräften widrig sich stoßend,
Ohne Feindsband, ohne Freundsband,
Ohne Zerstören, ohne Vermehren.

Der Chor:

Lehr' uns! Wir hören!

Satyros:

Wie im Unding das Urding erquoll,
Lichtsmacht durch die Nacht scholl,
Durchdrang die Tiefen der Wesen all,
Daß aufkeimte Begehrungsschwall
Und die Elemente sich erschlossen,

Mit Hunger ineinander ergossen,
Alldurchdringend, alldurchdrungen.

Hermes:

Des Mannes Geist ist von Göttern entsprungen.

Satyros:

Wie sich Haß und Lieb' gebar
Und das All nun ein Ganzes war,
Und das Ganze klang
In lebend wirkendem Ebengesang,
Sich täte Kraft in Kraft verzehren,
Sich täte Kraft in Kraft vermehren,
Und auf und ab sich rollend ging
Das all und ein' und ewig' Ding,
Immer verändert, immer beständig!

Der Chor:

Er ist ein Gott!

Hermes:

Wie wird die Seele lebendig
Vom Feuer seiner Rede!

Der Chor:

Gott! Gott!

Psyche:

Heiliger Prophete!
Gottheit! an deinen Worten, an deinen Blicken
Ich sterbe vor Entzücken!

Der Chor:

Sinkt nieder!
Betet an!

Einer:

Sei uns gnädig!

Ein andrer:

Wundertätig
Und herrlich!

Der Chor:

Nimm dies Opfer an!

Einer:

Die Finsternis ist vergangen.

Der Chor:

Nimm dieses Opfer an!

Einer:

Der Tag bricht herein!

Der Chor:

Wir sind dein!
Gott, dein! ganz dein!

7. Szene

(Der Einsiedler kommt aus seinem Garten, wo er schon vorher den Satyros vergeblich gesucht und den Bildstock vermißt hatte, in großer Empörung.)

Einsiedler:

Ah, saubrer Gast, find' ich dich hier,
Du ungezogen schändlich Tier!

Satyros:

Mit wem sprichst du?

Einsiedler:

Mit dir!
Wer hat bestohlen mich undankbar?
Meines Gottes Bild geraubet gar?
Du hinkender Teufel!

Der Chor:

Höllenspott!
Er lästert unsern herrlichen Gott!

Einsiedler:

Du wirst von keiner Schande rot.

Der Chor:

Der Lästrer hat verdient den Tod.
Steinigt ihn!

Satyros:

Haltet ein!
Ich will nicht dabei zugegen sein.

Der Chor:

Sein unrein Blut, du himmlisch Licht,
Fließ' fern von deinem Angesicht!

Satyros:

Ich gehe.

Der Chor:

Doch verlaß uns nicht! (Satyros hinkt ab.)

Einsiedler:

Seid ihr toll?

Hermes:

Unseliger, kein Wort!
Bringt ihn an einen sichern Ort!
Geht, verschließt ihn in meine Wohnung.

Der Chor:

Sterben soll er! (Der Einsiedler wird abgeführt.)

Hermes:

Er verdient keine Schonung.
Und zu versühnen den himmlischen Geist,
Der uns sich so gnädig und liebreich erweist,
Wollen wir ihm unsern Tempel weihn
Und mit dem blutigen Opfer erfreun.

Der Chor:

Wohl! Wohl!

Hermes:

Zur Gottheit Füßen
Den Frevel zu büßen.

Der Chor:

Das Verbrechen
Zu rächen,
Zu tilgen den Spott.

Alle:

Zernichtet die Lästrer,
Verherrlichet Gott!

(Ein Zwischenvorhang fällt zusammen.)

8. Szene

(Eudora tritt mit dem an Händen und Füßen gefesselten Ein= siedler auf.)

Eudora:

Nimm, guter Mann, dies Brot und Milch von mir,
Es ist das letzte.

Einsiedler:

Weib! ich danke dir.
Und weine nicht; laß mich in Ruhe scheiden.
Dies Herz ist wohlgewöhnt, zu leiden,
Allein zu leiden, männiglich.
Dein Mitleid überwältigt mich.

Eudora:

Ich bin betrübt, wie Blutdurst meinen Mann,
Das ganze Volk der Schwindel fassen kann!

Einsiedler:

Sie glauben. Laß sie! Du wirst nichts gewinnen.
Das Schicksal spielt
Mit unserm armen Kopf und Sinnen.

Eudora:

Dich um des Tiers willen töten!

Einsiedler:

Tiers! Wer sein Herz bedürftig fühlt,
Findt überall einen Propheten.
Ich bin der erste Märtyrer nicht,
Aber gewiß der harmlosen einer;
Um keiner Meinungen, keiner
Willkürlichen Grillen,
Um eines armen Lappens willen,
Eines Lappens, bei Gott! den ich brauchte.
Mein Andachtsbild, den Schutzgott meiner Ruh,
Raubt mir das Ungeheuer dazu.

Eudora:

O Freund! ich kenn' sein Götterblut wie du.
Mein Mann ward Knecht in seiner eignen Wohnung,
Und Ihro borst'ge Majestät sah zur Belohnung
Mich Hausfrau für einen arkadischen Schwan,
Mein Ehbett für einen Rasen an,
Sich drauf zu tummeln.

Einsiedler:

Ich kenn' ihn dran.

Eudora:

Ich schickt' ihn mit Verachtung weg. Er hing
Sich fester an Psyche, das arme Ding,
Um mich zu trotzen! Und seit der Zeit
Sterb' ich oder seh' dich befreit.

Einsiedler:

Sie bereiten das Opfer heut'.

Eudora:

Die Gefahr lehrt uns bereit sein.
Ich gebe nichts verloren;
Mit einem Blick lenk' ich ein
Bei dem kühnen, eingebildten Toren.

Einsiedler:

Und dann?

Eudora:

Wann sie dich zum Opfer führen,
Lock' ich ihn an, sich zu verlieren
In die innern heiligen Hallen,
Aus Großmut-Sanftmut-Schein.
Da dring auf das Volk ein,
Uns zu überfallen.

Einsiedler:

Ich fürchte -

Eudora:

Fürchte nicht!
Einer, der um sein Leben spricht,
Hat Gewalt. Ich wage, und du sollst reden.

Einsiedler:

Geht's nicht, so mögen sie mich töten.

(Beide ab.)

9. Szene

(Der Zwischenvorhang öffnet sich. Einsiedlerhaus und Quelle sind entfernt. In der Mitte ein ganz niedriger Altar. Im Hintergrund führen Stufen zum großen Tempelportal. Der übrige Tempel ist projiziert. Satyros sitzt ernst und mild auf dem Altar. Das Volk vor ihm auf den Knieen, Psyche an der Spitze.)

Der Chor:

Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne nicht!
Frevlern deiner Stirne Wetter,
Uns ein gnädig Angesicht!
Hat der Lästrer das verbrochen,
Sieh herab, du wirst gerochen!
Schrecklich nahet sein Gericht.

(Hermes, den Einsiedler gebunden führend)

Der Chor:

Höll' und Tod dem Übertreter!
Geist des Himmels, Sohn der Götter,
Zürne deinen Kindern nicht!

Satyros (herabsteigend):

Ich hab' ihm seine Missetat verziehn!
Der Gerechtigkeit überlass' ich ihn.
Mögt den Toren schlachten, befrein;
Ich will nicht dawider sein.

Der Chor:

O Edelmut!
Es fließe sein Blut!

Satyros:

Ich geh' ins Heiligtum hinein;
Und keiner soll sich unterstehn,
Bei Lebensstraf', mir nachzugehn! (Er verschwindet im Tempel.)

Einsiedler (für sich):

Weh mir! Ihr Götter, wollet bei mir stehn?
(Zum Volk)
Mein Leben ist in euren Händen;
Ich bin nicht unbereitet, es zu enden.
Ich habe schon seit manchen langen Tagen
Nicht genossen, nur das Leben so ausgetragen.
Es mag! Mich hält der tränenvolle Blick
Des Freundes, eines lieben Weibes Not
Und unversorgter Kinder Elend nicht zurück.
Mein Haus versinkt nach meinem Tod,
Das dem Bedürfnis meines Lebens
Allein gebaut war. Doch d a s schmerzt mich nur,
Daß ich die tiefe Kenntnis der Natur
Mit Müh' geforscht und leider! nun vergebens;
Daß hohe Menschenwissenschaft,
Manche geheimnisvolle Kraft
Mit diesem Geist der Erd' entschwinden soll.

Einer des Chores:

Ich kenn' ihn; er ist der Künste voll.

Ein andrer:

Was Künste! Unser Gott weiß das all.

Ein dritter:

Ob er sie sagt, das ist ein andrer Fall.

Einsiedler:

Ihr seid sehr viele. Wenn's zwei, drei hundert wären,
Ich wollte jeden sein eigen Kunststück lehren,
Einen jeden eins:
Denn was alle wissen, ist keins.

Der Chor:

Er will uns beschwätzen. Fort! Fort!

Einsiedler:

Noch ein Wort!
So erlaube, daß ich dir
Ein Geheimnis eröffne, das für und für
Dich glücklich machen soll.

Hermes:

Und wie soll's heißen?

Einsiedler (leise):

Nichts weniger als den Stein der Weisen.
Komm von der Menge
Nur einen Schritt in diese Gänge. (Er will ihn in den Tem=
pel führen.)

Der Chor:

Verwegner, keinen Schritt!

Psyche:

Ins Heiligtum! Und, Hermes, du gehst mit?
Vergissest des Gottes Gebot?

Der Chor:

Auf! Auf! Des Frevlers Blut und Tod!

(Sie reißen den Einsiedler zum Altar. Einer dringt dem Hermes das Messer auf.)

Eudoras Stimme (inwendig):

Hilfe! Hilfe!

Der Chor:

Welche Stimme?

Hermes (einhaltend):

Das ist mein Weib!

Einsiedler:

Gebietet Eurem Grimme
Einen Augenblick!

Eudoras Stimme (inwendig):

Hilfe, Hermes! Hilfe!

Hermes:

Mein Weib! Götter, mein Weib!

(Er stößt die Türen des Heiligtums auf. Man sieht Eudora sich gegen des Satyros Umarmungen verteidigend.)

Hermes:

Es ist nicht möglich! (Satyros läßt Eudoren los.)

Eudora:

Da seht ihr euren Gott!

Der Chor:

Ein Tier, ein Tier!

Satyros:

Von euch Schurken keinen Spott!
Ich tät euch Eseln eine Ehr' an,
Wie mein Vater Jupiter vor mir getan;
Wollt' eure dummen Köpf' belehren
Und euren Weibern die Mücken wehren,
Die ihr nicht gedenkt ihnen zu vertreiben;
So mögt ihr denn im Dreck bekleiben.
Ich zieh' meine Hand von euch ab,
(Er zeigt auf das Publikum)
Lasse zu edlern Sterblichen mich herab.
(Er steigt hinab in das Parkett. Psyche weint.)

Hermes:

Geh! wir begehren deiner nit.

Einsiedler (mit einem Blick auf Psyche):

Es geht doch wohl eine Jungfrau mit.

(Psyche eilt dem Satyros nach, wirft sich ihm an den Hals. Beide durch den Zuschauerraum ab.)

10. Szene

(Der Schauspieldirektor, wieder in seiner Rolle, tritt auf den Podest und hebt beschwörend die Arme, leise Musik.)

Der Schauspieldirektor:

Jetzt löst Euch aus den Büschen und den Bächen
Und trippelt silbern in den Mondesstrahl!
Das Tanzbein hat das letzte Wort zu sprechen,
Die Szene schließt mit einem Bacchanal!

(Der Pförtner tritt auf und macht sich bemerkbar. Der Schauspieldirektor läßt die Arme sinken, wendet sich verärgert um, die Musik bricht ab, das Ballett, das gerade aufgetreten ist, bleibt stehen.)

Der Pförtner:

Ein fremder Herr ist auf dem Flur erschienen
Und will Sie sprechen.

Der Schauspieldirektor:

Doch kein Journalist?
Dann sagen Sie, ich könnte ihm nicht dienen.

Der Pförtner (tuschelnd, beklommen):

Mir scheint, daß es der Teufel selber ist.

Der Schauspieldirektor:

Unmöglich, Mann! - Sie sind ja ganz verdattert!
Man macht sich einen Witz mit Ihnen!

Der Pförtner (bockig, bestimmt):

Nein. (Dann wieder leise, etwas ängstlich, aber dünkelhaft)
Wenn wer im Pelz kommt und vor Kälte schnattert,
So kann es wirklich nur der Satan sein.
(Alle lachen)

Der Schauspieldirektor (burschikos):

Dann packen Sie ihn bei den Hammelbeinen!
Darüber lacht doch selbst der kleinste Pimpf!
Man könnte fast bei Ihrem Alter meinen (unterbricht sich) -
Doch das verschlucke ich zu Ihrem Glimpf.

Der Pförtner (lehrhaft):

Die Leute wollen nie den Satan sehen,
Und hätte er bereits sie fest am Schopf!
(geheimnisvoll)
Wenn wir auf seine Schliche uns verstehen,
So sitzt er schon in jedem Hosenknopf.

Der Schauspieldirektor (schüttelt sich vor Lachen):

Ich muß schon sagen, Ihr Gesicht ist saftig.
Noch einen Helm, so sind Sie Sankt Georg!
(Tritt näher, faßt seinen Rockaufschlag)
Sie glauben an den Satan noch leibhaftig?
(Läßt den Aufschlag los und gibt dem Pförtner einen Stupps)
Warum nicht gleich auch an den Klapperstorch?
Man sollte Sie in Spiritus verschließen,
Wer weiß, was dann Ihr Geistesauge schaut!
Denn wenn Sie nur die Nase sich begießen,
So fahren Sie zuletzt noch aus der Haut,
Und steigen nächtlich gar durchs offne Fenster
Zu unsrer Anstandsdame aufs Plümeau,
Die Gute sieht schon ohnehin Gespenster,
Doch waren die bisher inkognito! (lacht)
Sie könnten sich auch selbst zum Satan schminken,
Hat Ihre Ehefrau kein rotes Tuch?
Es ist ganz leicht - man muß ein wenig hinken
Und hinterläßt ein bißchen Bocksgeruch.

Der Pförtner (sich hinters Ohr kratzend):

Da wäre meine Frau wohl etwas schwierig.
(Wieder nähertretend, beschwörend)
Ich weiß genau, daß etwas hier nicht stimmt.

Der Schauspieldirektor:

Dann rufen Sie den Kerl! - Ich bin begierig,
Wie sich der Beelzebub als Herr benimmt.

(Der Pförtner geht ab, nach einer kurzen Spanne tritt der Teufel auf, er ist derselbe Schauspieler, der den Satyros gespielt hat, nur trägt er jetzt Einglas, Frack und Pelz. Umzug muß auf der Bühne erfolgen, da Zeit knapp. Der Teufel verneigt sich höflich, der Frack muß enganliegen, er muß sehr schlank, beinahe schmächtig wirken. Nach der Verbeugung sieht sich der Teufel wartend und blinzelnd und leicht bibbernd um.)

Der Schauspieldirektor (beeindruckt, aber barsch):

Sie heißen?

Der Teufel (gespielt schüchtern, im Grunde zutraulich frech):

Sollten Sie mich nicht mehr kennen?
In Ihrer Jugend waren Sie nicht so ....
Ich könnte Ihnen Episoden nennen ....

Der Schauspieldirektor (hastig unterbrechend, unruhig):

Wir sprechen davon besser im Büro.
Sie sehen ja, daß wir ein Stück probieren.

Der Teufel (eifrig, sich warm redend):

Um dieses Stückes willen kam ich jetzt,
Ich möchte gar zu gern in ihm gastieren,
Ich ward zu Unrecht auf Pension gesetzt!

Der Schauspieldirektor (abweisend, mißtrauisch):

Sie zittern ja.

Der Teufel:

Ich schwitze, wenn ich spreche!
Der Satyros hat mich so aufgeregt!
Das Ungewöhnliche ist meine Schwäche!
Die ganze Hölle hat sich mit bewegt!
Ich liege meist vergeblich auf der Lauer,
Der Fortschritt hat mich in Verruf gebracht!
Vorbei ist der geheimnisvolle Schauer,
Ein Kind kann mir begegnen in der Nacht,
Und schreit nicht einmal, wenn auf allen Vieren
Ich es bedräute! Jämmerliches Los!
Sie selber halten mich ja für papieren,
Für einen Siedetraum der Einfalt bloß!
Ich existiere nur noch literarisch,
Sonst zehre ich von der Erinnerung,
Und dabei ist mein Stammbaum völlig arisch,
Es gibt nicht einmal einen Seitensprung!

Der Schauspieldirektor (wieder gefaßt, nüchtern):

Es kann sich jeder für den Teufel geben.
In meiner Jugend lief der Teufel nackt.

Der Teufel:

Doch mit dem Alter wandelt sich das Leben,
(Er schlägt den Pelz auf)
Seit ich modern bin, gehe ich befrackt.
Ich muß vermeiden, irgend anzuecken,
Sonst ruft womöglich wer die Polizei!
Ich muß sogar, mein Freund, den Schwanz verstecken!
Was garnicht leicht ist!
(Er holt den Schwanz aus der Hose und steckt ihn wieder fort)
Doch das nebenbei.

Der Schauspieldirektor:

Und Ihre Hörner?

Der Teufel (geläufig, elegant):

Die sind abgelaufen,
(Er packt die Hand des widerstrebenden Direktors und führt sie an seine Stirn)
Sie spüren noch den Ansatz. (Der Direktor schreit auf)
Bitte sehr!
Ich wollte grade ein Paar neue kaufen,
Doch keiner gibt sie ohne Punkte her.

Der Schauspieldirektor (wütend, die Hand schüttelnd):
Ich bitte, mich nicht weiter anzufassen!
Sie haben mich noch nicht! - Wo ist Ihr Huf?

Der Teufel (großartig, selbstverständlich):

Den hab ich schönheitsoperieren lassen,
Er hat mich nur behindert im Beruf.
Genug jetzt des Verhöres! (Er wird zusehends drohender und dringender, der Direktor behaucht seine verbrannte Hand und wickelt ein Taschentuch herum) Soll ich pusten?
(Der Direktor weicht abwehrend zurück.)
Wenn es nicht wehtut, warum sind Sie stumm?
Wenn Sie es wünschen, kann ich Feuer husten!
Das unterhält vielleicht Ihr Publikum!
Wie herrlich tut es mir, mich warmzusprechen!
(Er nestelt an seinem Pelz, den er am Ende seiner Rede abwirft, in der gleichen Zeit fängt er an, rot zu glühen)
An dieser Glut entzündet sich mein Geist!
Der Menschengeist hat leider das Gebrechen,
Daß ihn die Hitze übern Haufen schmeißt!
(Er steht rotglühend im Frack da, alle fahren wie versengt vor ihm zurück.)

Alle:
Entsetzlicher! Sie brennen uns zu Asche!

Der Teufel: (strahlend, immer wilder)

Sie ahnen wohl am Lodern dieses Lichts,
Warum ich niemals mir die Hände wasche!
Ich sähe nämlich sonst vor Zischen nichts!
(Tritt den andern näher, die fliehen)
In alten Zeiten kam ich angeritten
Auf einem Besen! Heute fahr' ich vor,
Zylinder auf, die Krallen frisch geschnitten,
Gedämpften Schalls, ein glühender Motor!
Ob unter Weißen oder unter Mohren,
Ich kenne alles, was man von mir schrieb!
Ihr habt vorhin den Satyros beschworen,
Ich bin der Rest, der von ihm übrig blieb!
Als solcher kam ich her, um zu verlangen,
Daß Ihr Euch nicht zu viel mit mir erlaubt!
Ihr habt mit mir zu spielen angefangen -
Doch Goethe hat vielleicht an mich geglaubt?
Ich brauche aus dem Abgrund nicht zu steigen,
Ich finde ohne Pudel meinen Faust!
Die Zeit ist reif, den Menschen sich zu zeigen,
Ich habe lang genug allein gehaust!
Wird Euch bei meinen Worten kalt zumute?
Mir wird bei Eurer Furcht vergnüglich warm!
Ich sitze allen Euch schon tief im Blute,
Ich lenke Euer Hirn und Euren Arm!
Ich bin die Macht, die alle Euch verwandelt,
Zu Schweinen oder Tigern, wie ich will!
Und wenn Ihr noch so mürrisch mich behandelt,
Ich lege Euer Aufbegehren still!
Ich spiele mit, mit Euch und Euren Seelen!
Ich will, daß Ihr nach meinem Munde schielt!
Ich bin der Herr, ich habe zu befehlen,
Daß mir zu Ehren man Mephisto spielt!

(Die Schauspieler drängen sich bestürzt zusammen, auf der Bühne hat sich das Ballett in die Kulissen verkrochen und lugt nur mit dem Kopf heraus. Der Bearbeiter, der nach dem Satyros wieder auf dem Podest erschienen ist, geht auf den Teufel mit ruhigen Schritten los.)

Der Bearbeiter (halblaut zu den Mitspielern):

Ihr Freunde, Mut gefaßt! Laßt mich nur machen!
Der Kerl ist seine eigne Parodie!
Erst hört sich's an wie lauter Bombenkrachen,
Doch was herausspringt, ist nur Hysterie.
(Er wendet sich zum Teufel, ehrerbietig)
Ihr Auftritt, Herr, macht uns zu lauter Nieten,
Wer dachte sich, bei Ihrer Schmächtigkeit,
Daß Sie die größten Meister überbieten!
Ach wären unsre Leute auch so weit!
(Der Teufel nickt gnädig und geschmeichelt, beginnt aber wieder zu frieren. Als er reden will, kommt ihm der Bearbeiter zuvor.)
Allein so gern der Mensch auch meistens sündigt -
(Der Teufel will sprechen, der Bearbeiter kommt zuvor)
Wir machen bei der Presse uns verhaßt,
Wenn wir nicht spielen, was wir angekündigt,
Die Presse weiß noch nichts von unserm Gast!
(Der Teufel will reden, da er immer mehr zittert, der Bearbeiter verhindert das)
Geduld, ich weiß, Sie möchten auferstehen,
Sie suchen sozusagen Sensation,
Wenn wir dabei die Presse übergehen,
So mangelt es bei uns am guten Ton!
Wir müssen den Mephisto vorbereiten,
Damit Sie in der Zeitung jeder lobt,
Da darf Sie keine Ungeduld verleiten,
Sie hätten sich vergeblich abgetobt.
(Der Teufel will reden, Bearbeiter kommt ihm zuvor)
Und darum bitten wir Sie: übernehmen
Sie eine kleine Rolle erst zuvor,
Und leiten Sie in Ihrem unbequemen,
Doch schönen Frack als Sprecher unsern Chor!
Sie brauchen nicht das Tanzbein selbst zu schwingen,
Das tut für Sie dort jene Mädchenschar...
(Das Ballett wagt sich wieder hervor und stellt sich zum Tanz auf, die Musik beginnt leise zu spielen, der Teufel zuckt schmerzlich zusammen)
Doch wird Ihr Auftritt den Erfolg uns bringen,
Der noch vor kurzem uns sehr fraglich war.
(Ruft zur Bühne hinauf)
Musik! Und lauter!
(Das Orchester setzt sein)

Der Teufel (gebrochen):

Schrecklich! Welche Stimmen!
Sie tun mir weh! Verfluchte Harmonie!
Mein Knie wird schwach! Mein Leib beginnt zu grimmen!
Die Harmonie vertrage ich doch nie!

Der Bearbeiter (winkt der Musik noch einmal ab):

Sie seien als Privatmann, wer Sie wollen!
Sie boten sich aus freien Stücken an!
Sie fügen sich zum Einklang, wie Sie sollen!

Der Teufel:

Und wenn ich keine Zeile sprechen kann?

Der Bearbeiter (den Teufel, der fliehen will, festhaltend):

Ich weiß, Sie können alles, wenn es nötig!
(Der Teufel will sich losreißen)
Musik! (Der Teufel gibt nach, ehe die Musik einsetzt und steigt mit herzzerreißenden Windungen auf die Bühne.)

Der Teufel:

Ich drehe mich im Grabe um.

Der Bearbeiter:

Ich bin dabei zu helfen sehr erbötig!
Was ist solch armer Teufel manchmal dumm!

Der Schauspieldirektor:

Wir werden sprechen und ihr werdet tanzen
Daß Wort sich und Gebärde innig eint,
Und so umreißen wir mit einem ganzen
Und großen Jubel, was getrennt sonst scheint!

Der Bearbeiter:

Und rühren wir dabei an jene Sphären,
In denen sich das Ewige verschließt,
So wird es sein, als ob wir Nebel wären,
Durch die die Sonne ihre Strahlen schießt!

(Musik. Das Ballett nimmt Aufstellung.)

11. Szene

Der Teufel:

"Concerto dramatico" von Goethe.
(Er fährt fort:)
Die du steigst im Winterwetter
Von Olympus Heiligtun,
Tatenschwangerste der Götter,
Langeweile!!

Ganzer Chor:

Preis und Ruhm!

(Der Teufel sagt an:)

"Tempo giusto"
(Musik und Tanz. Alle Tanzeinlagen sind kurz.)

Der Bearbeiter:

Machst Jungfrau zur Frauen
Gesellen zum Mann.
Und sind sie verehlicht,
Bist wieder bald da,
Machst Weibchen zur Mutter
Monsieur zum Papa

(Der Bearbeiter sagt an:)

"Allegretto!"

(Musik. Zweiter Tanz)

Der Teufel:

Weh! Weh! Schrecken und Tod!
Es droht
Herein der jüngste Tag! Im Brausen
Des Sturmes hör' ich die Not
Verdammter Geister sausen,
Und rot
In Blutglamm' glüht Berg und Flur.
In meinen Gebeinen wühlt ein Grausen
Der Hölle, Nacht und Angst,
Und das Brüllen des ungeheuren Löwen,
Des Seelenverderbers,
Umgibt mich. Ich versinke
In Feuer-Seelenqualen pechentflammten Schlund.

(Der Teufel sagt an:)
"Allegro con furia!"
(Musik und Tanz)

3. Schauspielerin:

Schlafe, mein Kindlein, und ruhe gesund,
Pfeift drauß ein Windlein, und bellt drauß ein Hund.

(Die 3. Schauspielerin sagt an:)
"Cantabile - - "
(Musik und Tanz einer Frau)

Der Bearbeiter:
(Das gesprochene Wort wird hier von zwei Tänzerinnen und einem Tänzer ohne Musik humorvoll dargestellt.)

Une fille
Gentille
Bien soignée par Mama
Toute échauffée
Dans une Allée
Se promena.
Elle gagna
Un gro rhume, et bonne Mama
S'écria
De toute sa poitrine:
Médicin! Médicine!

Un garcon
Bel et bon
Par avanture se tronva
Et s'y prêta
Et la frotta
La bien chauffa
Que rhume bientôt s'en vola.
Le Divin! la Divine!
Médicin! Médicine!

(Der Bearbeiter sagt an:)
"Air!"
(Musik und Tanz der drei Humoristen)

Der Teufel:

Hat alles seine Zeit
Das Nahe wird weit,
Das Warme wird kalt,
Der Junge wird alt,
Das Kalte wird warm,
Der Reiche wird arm,
Der Narre gescheut,
Alles zu seiner Zeit.

(Der Teufel sagt an:)

"Molto andante"

(Musik und Tanz)

2. Schauspielerin:

Nirgends eine Welt von Nichts,
Nirgend Menschen ohne Lieb'.
Sonne kann nicht ohne Schein,
Mensch nicht ohne Liebe sein.
Nichts nichts ist, und nichts nichts gibt,
Alles ist, und alles liebt.

(Die 2. Schauspielerin sagt an:)

"Allegro con spirito"

(Musik und Tanz)

Der Schauspieldirektor:

Und will auf der Erde
Dumm stille nichts stehn,
Will alles herumi
Didumi sich drehn.

(Der Schauspieldirektor sagt an:)

"Cappriccio con variationi"

Der Teufel:

Seiltänzer und Jungfern,
Studenten, Husaren,
Geschwungen, gesungen,
Geritten, gefahren.
In Lüften, der Erde.
Auf Wasser und Eis,
Bricht eines sein Hälsli,
Daß ander Gott weiß.

(Musik und Tanz)

Der Bearbeiter:

Auf Schlittschuh wie Blitze
Die Füßli hina,
Und sind wir nun droben,
So sind wir halt da.
Und muß es gleich wieder
Nach Heimä zu geh
Und tut eim das Hüftli
Und Füßli so weh.

(Musik und Tanz)

Der Teufel:

Geritten wie Teufel
Bergauf und Bergab,
Galopp auf Galopp,
Gehn die Hund nur ein Trab.
Bis Gaul wund am Kreuz ist
Der Ritter am Steiß,
Frau Wirtin, ein Bett! Hol
Der Teufel die Reis'!

(Musik und Tanz. Danach:)

Der Schauspieldirektor:

"Presto fagato!!"

Der Bearbeiter:

Und Rosenblüt' und Rosenluft
  Und Kirschen Äpfel und Birnen voll!
Gejauchzt, getanzt mit voller Brust!
  Herbei! Herbei! und laut und toll!
Laßt sie kommen.
  Alle!
  Hier ist genug
    Hier schaumt der Most
    Die Fässer heraus!

(Fässer werden herausgerollt, Becher gefüllt. Schlagzeug setzt leise ein.)

Der Schauspieldirektor:

Rum. Rum.
  Didli didum
  Herbei, Herbei!
  Didli di dei!
    Die Laffen,
    Da stehn sie und gaffen
    Der Herrlichkeit zu.

Der Teufel:

  Mit! Mit!
  Gesprungen! Gesungen!
  Alten und Jungen!
  Mit! Duru! Mit!
    Sind große Geister
    Gestoppelte Meister,
    Verschnitten dazu!

(Alles wiegt sich allmählich immer lebendiger zu stärker werdenden Rhythmen.)

  Weiber und Kinder,
  Zöllner und Sünder,
  Kritikaster, Poeten,
  Huren, Propheten,
  Dal direli du.

Der Bearbeiter (zum Publikum):

Da stehn sie, die Laffen
Und gaffen und gaffen
Der Herrlichkeit zu.

Der Schauspieldirektor, der Bearbeiter und der Teufel:

Dum du dum du
Dam dim di di du
Dam dim di di du
Huhu! Huhu!

(Musik. Bacchantischer Schlußtanz aller unter Führung des Teufels. Dieser stampft am Schluß wütend und erschöpft auf den Boden und versinkt glühend, während das gesamte Personal laut jubelt.)

(Vorhang)